



Kreisau-Initiative

25 lat
1989-2014

krzyżowa
kreisau

Editorial	3
Polen – Deutschland – Europa	
Putins Krieg gegen Offenheit und Demokratie.....	5
<i>An der Souveränität der Ukraine entscheidet sich die Glaubwürdigkeit Europas</i>	
„Endlich in unserer Zeit angekommen“	6
<i>Jurko Prochasko im Gespräch</i>	
MEMORIAL: 25 Jahre Einsatz für Menschenrechte	8
Kreisau-Initiative e.V.	
25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Neues Kreisau – 25 Jahre Kreisau-Initiative.....	9
Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative 2014.....	12
<i>Bericht des Vorstandes und der Geschäftsstelle</i>	
Neun Jahre Kreisauer Begegnungen	15
<i>Ein persönlicher Rückblick und Dank von Daniel Wunderer</i>	
„Ich möchte in Zukunft nicht alles anders machen, aber manches noch besser“	16
<i>Gespräch mit der neuen Geschäftsführerin Nina Lüders</i>	
Von falschem Vertrauen und gelebtem Dialog	17
<i>Bericht des Schwerpunktes Nachhaltigkeit und Generationendialog</i>	
Von- und miteinander lernen.....	19
<i>Bericht des Schwerpunktes Inklusionspädagogik</i>	
Vom Aufstand des Gewissens und Resilienz	21
<i>Bericht des Schwerpunktes Zeitgeschichte und Menschenrechte</i>	
„Mit den Augen der anderen“	24
<i>Tagung zum 70. Jahrestag des Attentats vom 20. Juli 1944</i>	
Pfingsttreffen in Kreisau 2014	26
Partner 2014.....	27
Kreisauer Netzwerk	
25 Jahre Versöhnungsmesse in Kreisau – Am Anfang war es eisig	30
Mut und Versöhnung – die neue Dauerausstellung in Kreisau	31
Bericht der Freya von Moltke-Stiftung	33
Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg.....	35
Ausblick auf Veranstaltungen 2015	35
Buchrezensionen	
Das Leben von Jan Karski. Kurier der Erinnerung	36
Wir standen nicht abseits. Frauen im Widerstand gegen Hitler	37
Chronik 2014	38
Informationen zum Kreisauer Netzwerk	40
Impressum / Adressen	41
Werden Sie Mitglied – Spenden Sie!	42

Berlin, im Dezember 2014

*Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Kreisau-Initiative,*

wer am Wochenende des 9. November 2014 an der „Lichtgrenze“ entlang durch Berlin lief, durfte eine besondere Stimmung erleben: Leuchtende Ballons zeigten, wo die Mauer einst die Stadt trennte, so dass man sich ob des monströsen Wahnsinns dieses Bauwerks noch einmal die Augen reiben musste. Und doch bildete die Installation keine undurchdringliche Barriere, sondern gab den Blick auf das Zusammenwachsen der Stadt frei. Tausende Menschen konnten in einer entspannten Stimmung noch einmal dem Glück der Friedlichen Revolution vor 25 Jahren nachspüren.

Im „Jahr der Wunder“ 1989 liegen auch die Anfänge des Neuen Kreisau. Annemarie Cordes wirft in diesem Rundbrief einen Blick zurück auf die Anfänge, als nach der mutigen Initiative der ersten Kreisau-Konferenz im Sommer 1989 erst der kleine Verein Kreisau-Initiative Berlin und dann die viel komplexere europäische Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung entstand (S. 9). In diesem Zusammenhang freut es uns, dieses Jahr für unser Engagement als einer der ersten gesamtdeutschen Vereine mit dem Preis „25 Jahre Mauerfall - Geschichte erinnern, Gegenwart gestalten“ der Bundeszentrale für politische Bildung ausgezeichnet worden zu sein.

Die Geschichte Kreisaus erinnert daran, dass das friedliche Menschen- und Lichtermeer am Jahrestag des Mauerfalls nicht nur einem Glücksfall der deutschen, sondern auch der europäischen Geschichte zu verdanken ist. Denn ebenso wie die deutsche Einheit verwoben ist mit dem jahrzehntelangen Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Freiheit in Mittelosteuropa, dem Freiheitskampf der polnischen Solidarność und vieler anderer, so gehören zum Neuen Kreisau die Wiederentdeckung des Ortes durch polnische Oppositionelle aus dem Klub der Katholischen Intelligenz (KIK) in Wrocław und all die Menschen, die in den Jahrzehnten zuvor Brücken der Versöhnung zwischen Deutschland und Polen geschlagen haben. An diese deutsch-polnische Geschichte bis zur Versöhnungsmesse am 12.11.1989 erinnert eine neue Dauerausstellung, die in diesem Jahr in Kreisau eröffnet wurde (S. 31).

Mit der Initiative zur Gründung der Stiftung war aber auch von Beginn an die Überzeugung verbunden, dass zur Freiheit der Deutschen und Polen in einem offenen und demokratischen Europa nicht nur die Verständigung zwischen Menschen aus diesen beiden Ländern, sondern aus ganz Europa und ganz besonders auch aus den östlichen Nachbarstaaten gehört. Natürlich hat uns deswegen 2014 insbesondere die Entwicklung in der Ukraine bewegt. Die Entwicklung nach der Revolution auf dem Maidan im Februar und der russischen Aggression gegen die Ukraine im Frühjahr verläuft so schnell, dass es schwierig ist, Schritt zu halten. Sicher aber ist: Es sind Diskurse nach Europa zurückgekehrt, die wir längst überwunden glaubten. Der „geopolitische Blick“ und Begriffe aus dem Kalten Krieg sind wieder en vogue, so als hätte es 25 Jahre des intensiven Austauschs zwischen der Europäischen Union, der Ukraine und Russland nicht gegeben. Momentan sind keine Wege aus der Krise zu erkennen und jeden Tag sterben Menschen. In diesem Rundbrief möchten wir daher drei Schlaglichter auf die aktuelle Situation werfen (S. 5). Für uns als Kreisau-Initiative, die seit vielen Jahren Projekte mit ukrainischen und russischen Teilnehmenden macht, geht es vor allem darum, gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Gesprächskanäle auf zivilgesellschaftlicher Ebene offen zu halten und Begegnungen zu ermöglichen. Denn europäische Verständigung heißt gerade in Zeiten des Konflikts im Gespräch zu bleiben; gerade dann, wenn stereotype Sichtweisen zurückkehren und jahrelange Annäherung in wenigen Monaten verloren geht. Verständigung heißt aber auch, aktiv diejenigen zu unterstützen, die sich für Menschenrechte und Demokratie in Europa einsetzen.

Neben diesen großen Entwicklungen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr geprägt haben, möchten wir mit dem Rundbrief auch einen Einblick in vielfältige Aktivitäten unseres Vereins und des Kreisauer Netzwerkes insgesamt geben. Die Berichte aus unseren drei Arbeitsbereichen – Menschenrechte und Zeitgeschichte, Inklusion, Nachhaltigkeit und Generationendialog – lassen Sie an der konzeptionellen Entwicklung und Erfahrungen aus der Bildungsarbeit teilhaben. Weitere Berichte zeigen, wie wir als Verein mit unseren Partnern – insbesondere der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und der Freya von Moltke-Stiftung – im vergangenen Jahr gemeinsam daran gearbeitet haben, das Neue Kreisau zu einem Ort des Austauschs und durch Veranstaltungen in Deutschland und Polen bekannter zu machen.

An dieser Stelle möchten wir uns als Vorstand ganz herzlich beim Team in der KI-Geschäftsstelle für ihr Engagement und die gemeinsame Arbeit bedanken. Ganz besonders gilt dieser Dank Daniel Wunderer, der in den vergangenen drei Jahren als Geschäftsführer die Arbeit unserer Geschäftsstelle geprägt hat und zum Jahresende 2014 die Kreisau-Initiative verlässt, um die Leitung einer Bildungsstätte in Brandenburg zu übernehmen. Daniel hat seit 2006 an verschiedenen Stellen für die Kreisau-Initiative gearbeitet. Als Bildungsreferent hat er insbesondere mit der „Inklusion“ ein Themenfeld mitentwickelt und geprägt, mit dem die Kreisau-Initiative internationale Jugendbegegnungen für Menschen geöffnet hat, die dazu bisher kaum Zugang hatten. Heute gilt die Kreisau-Initiative als eine Organisation,



Lichtgrenze in Berlin zum 25. Jahrestag des Mauerfalls

der es besonders gut gelungen ist, dies zu verwirklichen. Die Ansätze und Methoden, die dabei entstanden sind, wirken nachhaltig in die außerschulische Bildung und internationale Begegnungsarbeit. Daneben hat er sich, zum Beispiel mit den „Vater-Kind-Begegnungen“ für den Generationendialog engagiert. Nachdem er im November 2011 die pädagogische Leitung, Personal- und Finanzverantwortung übernommen hatte, hat er die weitere Konsolidierung und Professionalisierung der Geschäftsstelle verantwortet, die sich in den Jahren zuvor sehr positiv entwickelt hatte und schnell gewachsen war. Dabei ging es auch darum, einen Generationenwechsel im Team zu bewältigen. Als Vorstand möchten wir Daniel dafür danken, diese schwierigen Aufgaben mit viel Engagement, Geduld und dem notwendigen Blick fürs Detail übernommen zu haben und dabei gemeinsam mit uns nach Lösungen zu suchen, die für die Kreisau-Initiative passend sind. Drei Jahre später können wir sagen: Die Geschäftsstelle ist sehr gut aufgestellt und wir freuen uns, dass auch heute ein engagiertes und professionell arbeitendes Team immer wieder die Balance schafft, mit Partnern Projekte zu entwickeln, dafür Finanzen einzuwerben und Menschen bleibende Begegnungen in Kreisau zu ermöglichen. Besonders wichtig war uns, dass Daniel den Blick für den ganzen Verein hatte und uns als Vorstand aktiv unterstützt hat, in den vergangenen Jahren neue Formate der Zusammenarbeit zwischen dem Team in der Geschäftsstelle und dem Vorstand zu etablieren. Für dieses große persönliche Engagement in den vergangenen Jahren an dieser Stelle ganz herzlichen Dank und einen guten Start in Brandenburg!

Mit dem 1.12.2014 hat nun Nina Lüders die Geschäftsführung der Kreisau-Initiative übernommen. Nina Lüders hat in den vergangenen Jahren als Bildungsreferentin und Leiterin des Schwerpunkts „Zeitgeschichte und Menschenrechte“ insbesondere mit dem MICC, einer Simulation des Internationalen Strafgerichtshof, einen zweiten Schwerpunkt unserer Arbeit entwickelt und ihm ein spannendes europäisches und globales Profil gegeben. Als Stellvertretende Geschäftsführerin hat sie viel dazu beigetragen, dass sich die Geschäftsstelle in den vergangenen Jahren so positiv entwickeln konnte. Mehr zu ihrer Arbeit und ihren Vorstellungen für die Zukunft der KI finden Sie im Interview auf Seite 17. Die Stellvertretung wird in Zukunft Elżbieta Kosek übernehmen, die als Leiterin des Bereichs Inklusion und frühere Mitarbeiterin der KI in Kreisau ebenfalls schon seit vielen Jahren für uns arbeitet. Wir geben also die Leitung in kompetente Hände und freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit!

Der Jahresrundbrief der Kreisau-Initiative bringt eine Vielzahl von Perspektiven zusammen – damit dabei alle Autor_innen im Zeitplan bleiben, ein schönes Gesamtergebnis entsteht und wir nichts vergessen, braucht es immer eine gute Koordination. In diesem Jahr möchten wir dafür ganz herzlich Michalina Golinczak für die Gesamtedaktion und Michał Żak für das Layout danken.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und hoffen, dass Sie der Kreisau-Initiative auch 2015 verbunden bleiben. Möglichkeiten zur Begegnung gibt es viele. Besonders möchten wir Sie schon jetzt zu unserer **Mitgliederversammlung am 28. Februar** nach Berlin einladen. Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen zum Jahreswechsel

Ihr
Vorstand der Kreisau-Initiative

Ole Jantschek, Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Paulina Jonczykynski, Klaus Pumberger



Putins Krieg gegen Offenheit und Demokratie

An der Souveränität der Ukraine entscheidet sich die Glaubwürdigkeit Europas

von Ole Jantschek (Vorsitzender der Kreisau-Initiative e.V.)

Die Entwicklungen in der Ukraine innerhalb nur eines Jahres sind kaum zu fassen. Und: Nicht ein Satz lässt sich noch dazu formulieren, ohne durch die Wahl der Begriffe Parteilichkeit und eine bestimmte Bewertung zu signalisieren. Revolution oder Putsch, Annexion oder Sezession, russische Aggression oder Bürgerkrieg – in diesen Begriffen wird das Auseinanderdriften der Wahrnehmungen und Interpretationen deutlich. Gerade in der deutschen Debatte aber muss man die Dinge bei ihrem treffenden Namen nennen: Nach der Entscheidung des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowytsh im November 2013, auf massiven russischen Druck hin das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union (EU) nicht zu unterzeichnen, kam es zu Protesten auf dem Maidan und an anderen Orten in der Ukraine. Die „Revolution der Würde“ brachte der Ukraine eine neue Chance auf eine demokratische Entwicklung, führte am 21./22.2.2014 zur Flucht Janukowytshs und zur Wiedereinführung der Verfassung von 2004. Wenige Tage später, am 27.2.2014, besetzten nur mühsam kaschierte russische Streitkräfte strategisch wichtige Orte auf der Krim und läuteten damit die völkerrechtswidrige Annexion ein. Seit dem Frühjahr entwickelte sich ein Krieg in der Ostukraine, der maßgeblich vom Kreml gelenkt und unterstützt wird. Bis heute hat er tausende Menschen das Leben gekostet und hunderttausende zur Flucht aus ihren Heimatorten gezwungen.

Selbst wenn die Situation befriedet werden kann, droht auf lange Zeit ein eingefrorener Konflikt, der die demokratische Entwicklung der Ukraine und dringend notwendige Reformen im Land behindert. Die „Volksrepubliken Donezk und Luhansk“ könnte dann auf Dauer ein russisches Einflussgebiet auf fremden Staatsgebiet und Faustpfand sein, um die Annäherung der Ukraine an die Europäische Union zu blockieren. Diese Strategie hat Russland in den vergangenen Jahren bereits erfolgreich praktiziert – in Georgien, wo mit Abchasien und Südossetien zwei von Russland gestützte, abtrünnige Regionen existieren oder in Transnistrien, dem sowjetisch anmutenden De-facto-Regime auf moldauischem Territorium. So fügt sich die russische Aggression gegen die Ukraine als Mosaikstein in eine größere, defensiv-destruktive Politik Putins, um den vermeintlich „natürlichen Einflussbereich“ Russlands zu schützen.

In der internationalen Politik sind die tatsächliche Wahrnehmung der Akteure und der strategische Umgang mit der Wahrheit mitunter nur schwer zu trennen. Präsident Putin, der den Zusammenbruch der Sowjetunion „als größte geopolitische Katastrophe des Jahrhunderts“ bezeichnet, arbeitet seit Jahren daran, den Status Russlands als eine der führenden globalen Mächte wieder herzustellen. Es ist daher durchaus glaubwürdig, dass er das Vordringen der EU, vor allem aber der NATO in Mitteleuropa für eine Bedrohung hält. Es wäre falsch, dieses Weltbild, das vor allem um die Rolle der USA und geopolitische Vorstellungen kreist, nicht ernst zu nehmen. Ebenso muss man wahrnehmen, dass sich viele Politiker_innen in

den baltischen Staaten und Polen jetzt in ihrer jahrelangen Skepsis gegenüber Russland und auch in ihren Mahnungen an Deutschland bestätigt fühlen. Heute, da die europäische Friedensordnung in Frage gestellt ist und das Budapester Memorandum von 1994 die Ukraine nicht vor dem Verlust eines Teils ihres Staatsgebiets bewahrt hat, erweist es sich als klug, dass diese Staaten ein kurzes Zeitfenster genutzt haben, um durch die Mitgliedschaft in der NATO Sicherheit zu erlangen.

25 Jahre nach der Friedlichen Revolution in Europa ist damit auch eine Wahrnehmung der Realität unseres Kontinents zurückgekehrt, die bis zum Beginn des Jahres aus einer EU-Perspektive eher abwegig erschien. Abgegrenzte Einflussphären, militärische Machtdemonstrationen und nationalistische Propaganda sind inkompatibel mit der europäischen politischen Kultur. Umso erschreckender ist es, wie schnell sich auch westliche Medien und Expert_innen auf diese Form der Deutung einlassen. Denn natürlich geht es in der Auseinandersetzung nicht primär um territoriale Gewinne. Die Krim mag eine nützliche Trophäe für Putin sein, um sich innenpolitisch zu konsolidieren, aber sie ist doch vor allem ein Symbol der Schwäche. Denn zuallererst geht es in diesem Konflikt um die Frage, ob das Modell einer offenen Gesellschaft, einer Demokratie, die auf Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und einen gesellschaftspolitischen Liberalismus gründet, in Europa unangefochten ist. Deswegen ist an dieser Stelle auch der Bogen zu 1989 erlaubt. Verkündeten damals einige voreilig das „Ende der Geschichte“ durch die universelle Akzeptanz der westlichen liberalen Demokratie, so steht Putin für das Gegenmodell einer „gelenkten Demokratie“ und weiß sich dabei in guter Gesellschaft autoritärer Regime in Minsk oder Astana, den wichtigsten Partnern seiner „Eurasischen Wirtschaftsunion“.

Allerdings täuscht er sich in einem entscheidenden Punkt: Der russische Präsident glaubt, dass auch die westlichen Staats- und Regierungschefs nach rationalen Interessen handeln, verkennt aber, dass sich diese Interessen der meisten europäischen Regierungen nicht nur dem Inhalt, sondern dem Charakter nach fundamental von denen des russischen Regimes unterscheiden. Dabei geht es um die Wahrnehmung der Welt und der zur Verfügung stehenden politischen Handlungsmöglichkeiten. Durch Kooperation und den permanenten Ausgleich pluraler Interessen sind es die westlichen Staatenlenker gewohnt, ihre Macht ständig multidimensional neu zu vermessen. Gefragt sind Moderation, das Abwägen unterschiedlicher Optionen, der Kompromiss – denn all dies führt dazu, dass sich Staaten innerhalb der Europäischen Union in einem steten Aushandlungsprozess vertrauen und gegenseitig Zugeständnisse machen können. Dies unterscheidet sich fundamental von einem Politikstil, der auf das Recht des Stärkeren setzt. Frieden, Kooperation und Ausgleich sind die DNA der europäischen Integration. Putin hält dies für Schwäche, tatsächlich aber hat er, wie die Sanktionen zeigen, die Geschlossenheit Europas unterschätzt.

Putins Krieg gegen Offenheit und Demokratie

Allerdings mag es nicht überraschen, dass der Moment günstig erschien: Ein Europa in der Krise, in dem Nationalismen an Attraktivität gewinnen und die Solidarität abnimmt. Ein Europa, in dem rechts-populistische Parteien die Werte der Gemeinschaft in Frage stellen und der ungarische Regierungschef von der „illiberalen Demokratie“ schwadroniert. Und nicht zuletzt ein Europa, das so sehr mit sich selbst beschäftigt ist, dass es für die komplizierte Welt da draußen kaum Raum in seiner Wahrnehmung hat. Ein verunsicherter Kontinent. Der Weg zur liberalen Demokratie ist nicht unausweichlich, das zeigen die vielen schwierigen Transformationsprozesse im ehemals kommunistischen Raum. Die eigentliche Frage ist daher, ob die EU und ihre Bürger_innen dem europäischen Traum, der 1989 neu geboren wurde, noch glauben und ihn nach innen und außen auch tatsächlich vertreten. Und ob die Ukraine – ein souveräner Staat – sich auf die Solidarität Europas verlassen kann, wenn seine Bürger_innen sich mehrheitlich für eine engere Anbindung an die EU entscheiden.

Es ist das Drama dieses Konflikts, dass dabei in der medialen Berichterstattung ständig nach der „russischen Perspektive“ gefragt wird. Es zeigt sich: Putin gelingt es mit Krieg, dass die Ukraine und „der Westen“ seine Interessen wahrnehmen müssen. Aber Krieg eignet sich nicht, um dauerhaft eine offene Gesellschaft und die Demokratie zu unterdrücken – weder in der Ukraine noch in Russland. Am Ende muss es die souveräne und keinesfalls einfache Entscheidung der Ukrainer_innen sein, über das Schicksal ihres Landes selbst zu entscheiden. Dies zu garantieren entscheidet auch über die Glaubwürdigkeit Europas und besonders der deutsch-polnischen Politik. Krzyżowa sollte ein Ort sein, um gemeinsam mit Menschen, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen, weiter an einer europäischen Bürger_innengesellschaft zu arbeiten, zu der selbstverständlich auch Russland und die Ukraine gehören. Man darf hoffen: Putin fürchtet die Macht offener Gesellschaften und der liberalen Demokratien zu Recht. ■

„Endlich in unserer Zeit angekommen“ Jurko Prochasko im Gespräch mit Klaus Pumberger

Klaus Pumberger (KP): Mir fällt auf, dass du zur Beschreibung der Ereignisse in der Ukraine nicht die Bezeichnung Umsturz oder Wende, sondern immer wieder den Begriff der Revolution verwendest. Warum ist dir das so wichtig? Was sind für Dich die wichtigsten Charakteristika dieser Revolution?

Jurko Prochasko (JP): In der Tat sehe ich die Ereignisse in der Ukraine während des letzten Jahres in einer Linie von mehreren Revolutionen, die sich jedoch nie durchsetzen konnten, und die somit unerfüllt geblieben sind: 1848 mit den Aktivitäten der kleinen Gruppe der demokratischen gesinnten Nationalliberalen, 1918 mit den sozialdemokratisch dominierten Volksrepubliken im Westen der Ukraine und in Kiew sowie 1989/1991 mit Perestroika und dem Ende der Sowjetunion, verbunden mit der Hoffnung auf einen endgültigen Bruch mit dem Kommunismus und einer Wende hin zur europäischen Integration. Es konnte sich jedoch eine oligarchische Ordnung etablieren, die den Aufbau von Marktwirtschaft, Demokratie, Rechtsstaat, Entwicklung von Zivilgesellschaft verhinderte. Dann kam 2004 als vierte Etappe die „Orangene Revolution“. Die Maidan-Revolution von 2014 hatte zugleich mehrere Dimensionen: sie war anti-paternalistisch (wir wollten die Macht nicht noch einmal an einen Vater delegieren, auch nicht an einen guten), also war sie emanzipatorisch, sie war plural, vor allem war sie eine Bürgerrevolution (die Durchsetzung und Einhaltung der Bürgerrechte war ganz zentral), sie war anti-kolonialistisch, und sie war vor allem wiederum anti-oligarchisch. Wenn wir diese verschiedenen Ebenen der Maidan-Revolution begreifen, können wir die Ereignisse dieser Monate auch besser in einen Weltkontext einordnen. Die „Orangene Revolution“ war die Geburtsstunde dieser Bewegung, der Maidan ihre Reifepfung.

Ich sehe noch zwei weitere wichtige Aspekte, warum ich überzeugt bin, dass es sich dabei um eine Revolution handelt. Erstens: Bis zur Maidan-Revolution hatten wir in der Ukraine das Gefühl, dass wir unter den herrschenden Umständen nicht in unserer Zeit leben können. Jetzt sind wir endlich in unserer Zeit angekommen. Zweitens: Viele Maidan-Initiativen leben weiter, zum Beispiel Unterstützung für die Flüchtlinge (Finden von Wohnungen, von Jobs, Spenden sammeln, Unterricht der Kinder), Unterstützung für die Armee (Essen, Infra-struktur, Ausrüstung – natürlich nicht Waffen), Ausüben der Kontrollfunktion gegenüber den politischen Akteuren, Ausgleich von bislang nicht oder schlecht funktionierenden staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen. Darin sehe ich eine unglaubliche Leistung.

KP: Siehst Du die Gefahr einer weiteren Radikalisierung der Revolution, gemäß der Losung: Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder?

JP: Nein, nicht aus ihrer eigenen Dynamik heraus. Nach wie vor überwiegen die konstruktiven Kräfte, die Radikalen bleiben marginalisiert, das haben auch die Wahlen mit ihren Ergebnissen bestätigt. Doch die Maidan-Revolution sieht sich mit einem gegenrevolutionären Krieg konfrontiert, der von außen manipuliert und provoziert wurde. Und im Zuge dieser Entwicklung kann es zu Eskalationen kommen, die dann zu wirklichen inneren Spannungen und auch zu Bürgerkrieg führen können. Ich sehe ein solches mögliches Szenario entlang von drei Fragen:

- Weiterkämpfen zu jedem Preis?
- Was mit den besetzten Gebieten tun?
- Können wir unserer Regierung trauen oder nicht?



Euromaidan: Demonstration am 27. November 2013 in Kiew

KP: Auf dem Maidan wurden europäische Flaggen gehisst. Welche Hoffnungen und Vorstellungen verbanden sich damit? Wofür steht „Europa“ bei den Menschen in Deinem Land?

JP: Vor dem Maidan wurde Europa idealisiert. Erste Enttäuschung kam bei den Maidan-Aktivist*innen noch unter Janukowitsch auf, als die EU sehr zögerlich auf die zunehmende Eskalation der Gewalt von Seiten des Regimes reagierte. Eine zweite Welle der Enttäuschung folgte, als wir die große Zahl der Putin-Versteher im Westen zur Kenntnis nehmen mussten. Die Entwicklung auf der Krim hat dies noch einmal verstärkt. Mittlerweile hat sich eine realistische Wahrnehmung herausentwickelt: Der Westen ist nicht das, was wir zuvor idealisiert haben, aber bessere Verbündete haben wir nicht. Damit geht eine gewisse Anerkennung einher, verbunden mit der Einschätzung, die Sanktionen des Westens gegenüber Russland wirken doch. Vielleicht war unsere Enttäuschung etwas voreilig und pauschal. Europa bleibt eine wichtige Metapher, eine Orientierung – ich denke an die Bürgerrechte –, die nach wie vor gilt, die entscheidend bleibt.

KP: Was können NGOs wie die Kreisau-Initiative mit unserer Bildungs- und Begegnungsarbeit zu einer langfristigen Anbindung der Ukraine an Europa beitragen?

JP: Ich wünsche mir, dass ihr vor allem elementare Aufklärungsarbeit im Westen leistet, die den europäischen Kontext der Auseinandersetzung unterstreicht. Es gilt immer wieder zu zeigen, dass der Putinismus einen fundamentalen Angriff auf die zentralen Werte

der Europäischen Union darstellt. Deshalb setzt Putin auch auf die Zusammenarbeit mit den rechtsorientierten bzw. rechtsextremen Kräften, die Europa von innen her zersetzen wollen. Er will beweisen, dass die liberalen Demokratien ausgedient haben, dass sie nicht effizient sind, dass sie der Dekadenz verfallen sind. Er gibt vor, etwas Besseres als die liberalen Demokratien, als der Humanismus, anbieten zu können.

KP: Du lebst mit deiner Familie in Lwiw (Lemberg), weit weg von der Front. Spürt ihr dennoch im öffentlichen wie auch im privaten Leben den Krieg?

JP: Die Zone im Donbass ist derzeit der absolute Horror. Aber außerhalb davon könntest Du meinen – wenn Du ungeübt bist –, alles wie gehabt. Jedoch, wenn Du genauer hinblickst, wirst du auch bei uns in Lemberg den Krieg sehr schnell wahrnehmen:

- Särgen und Begräbnisse für Gefallene,
- Bürgerinitiativen, die mit dem Krieg zusammenhängen (zum Beispiel Spenden sammeln, Organisation von medizinischer Unterstützung),
- Optische und akustische Veränderung im öffentlichen Stadtleben: tatarische Frauen, mehr Menschen, die russisch sprechen (Flüchtlinge),
- Menschen sind viel vorsichtiger bei Konsumausgaben geworden,
- Kinder und Jugendliche werden viel früher politisiert als in Normalzeiten: sie malen Bilder, nehmen Geschichten auf, die sie dann den Soldaten schicken,
- Feiern werden abgesagt. **I**

Jurko Prochasko ist 1970 in Iwano-Frankiwsk (Stanislaw) geboren. Er ist Germanist, Literaturwissenschaftler, Essayist und Übersetzer, 2008 ausgezeichnet von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung mit dem „Friedrich-Gundolf-Preis für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland“, 2009 mit dem österreichischen Staatspreis „Translatio“. Prochasko lebt seit 1987 in Lwiw (Lemberg). 2012 war er Fellow am Wissenschaftlichen Kolleg zu Berlin. Derzeit Visiting Fellow am Institut für die Wissenschaft vom Menschen (IWM) in Wien mit den Forschungsschwerpunkten: „Krieg und Mythos“ sowie „Woher kommt die große Putin-Affinität im Westen?“. Das Gespräch mit Jurko Prochasko wurde am 7. November 2014 in der Bibliothek des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) geführt.

MEMORIAL: 25 Jahre Einsatz für Menschenrechte

von Irina Scherbakova

Genau vor 25 Jahre wurde in Moskau die Organisation MEMORIAL gegründet, die aus einer großen gesellschaftlichen Bewegung in der damaligen Sowjetunion hervorging. Teil dieser sich schnell ausbreiteten Bewegung waren Menschen mehrerer Generationen und unterschiedlicher Schicksale, mitunter auch mit ganz verschiedenen politischen Ansichten. Es waren nicht nur Stalinopfer und Dissidenten der 1970er und 80er Jahre, sondern auch junge Menschen, denen es darum ging, einen demokratischen Rechtsstaat aufzubauen.

Seit ihrer Gründung sieht die Organisation MEMORIAL eine ihrer essenziellen Aufgaben darin, den Raum für eine Kultur der Erinnerung an die politischen Verfolgungen in der UdSSR zu schaffen. Auch die Menschenrechtsarbeit ist seit Anbeginn eine der Aufgaben von MEMORIAL. Aufgrund dieser verschiedenen Aufgaben ist auch die Struktur der Organisation komplex und besteht aus einem Netz von mehreren selbständigen Organisationen in Russland unter einem Dach. Unsere Arbeit wurde in der schwierigen Situation der 1990er Jahre mit sehr wenig Unterstützung von den damaligen Machthabern durchgeführt, die nicht von der Wichtigkeit der historischen Aufklärung und Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit überzeugt waren, aber zumindest diese Arbeit nicht verhinderten.

Seit Beginn der 2000er Jahre ist die Idee der Demokratie und die Verwirklichung der Menschenrechte im offiziellen russischen Diskurs gar kein Thema mehr. Mit dem Ziel der Erziehung zum „Patriotismus“ wurde die sowjetische Geschichte instrumentalisiert, der Kult vom Sieg im Großen Vaterländischen Krieg ausgebaut, Stalinismus und Stalin gerechtfertigt. Angesichts dessen müssen wir uns die Frage stellen, ob der Umgang mit der Vergangenheit die Menschen in Russland trennt und als ideologische Grundlage für neue Konflikte, für einen neuen „Kalten Krieg“, für die Legitimierung eines autoritären Regimes dienen wird. Entscheidend wie nie zuvor stellt sich diese Frage heute in Russland.

All dies hat die substanzielle Arbeit von MEMORIAL erschwert. Auch Gesetze schränken die Tätigkeit unserer unabhängigen Organisation immer mehr ein. Diese Tendenz verstärkt sich zunehmend seit der neuen Amtszeit von Putin. Die offensichtliche Entscheidung der Machthaber, den konservativen Weg des „Anziehens der Schrauben“ zu wählen (ein Begriff aus der Stalinzeit, der plötzlich wieder auftauchte), die Verfolgung der an Protestkundgebungen Teilnehmenden, der Kampf gegen sogenannte „ausländische Agenten“ – gemeint sind die unabhängigen Nichtregierungsorganisationen – all dies erschwert die Arbeit von MEMORIAL sehr stark. Das äußert sich in massiven Prüfungen, für die wir Tausende von Dokumenten immer wieder zur Verfügung stellen müssen. In der Forderung des Justizministeriums an das Menschenrechtszentrum MEMORIAL, sich als „ausländischer Agent“ registrieren zu lassen, ist gleichzeitig die Forderung enthalten, das Netzwerk von MEMORIAL aufzulösen und in eine hierarchisch geordnete Organisation umzubauen, mit einem Zentrum, dem alle andere regionalen Gruppen unterstellt sind. All diese bürokratischen Schikanen und kafkaesken Gerichtsverhandlungen haben natürlich nur das eine Ziel: eine der letzten Inseln der Zivilgesellschaft in Russland zu schwächen und zu marginalisieren.

Die Kraft all dem zu widerstehen, schöpfen wir aus der für uns unerwartet starken Unterstützung und Solidarität, die wir sowohl in Russland als auch aus der ganzen Welt erhalten und die uns zeigt, dass viele Menschen unsere Ansichten über die Bedeutung der historischen Aufklärung und den Schutz der Menschenrechte teilen.

Wenn sie MEMORIAL unterstützen oder mehr über die aktuelle Situation erfahren möchten, besuchen Sie die Webseite von MEMORIAL Deutschland e.V. (www.memorial.de)



Irina Scherbakova ist Germanistin, Historikerin und Publizistin. Sie ist Mitbegründerin von MEMORIAL. Scherbakova ist Mitglied des internationalen Beirats der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin, des Kuratoriums der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und Vorstandsmitglied der Marion-Dönhoff-Stiftung.



25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Neues Kreisau – 25 Jahre Kreisau-Initiative

von Annemarie Cordes (Mitgründerin und Vorstandsmitglied der Kreisau-Initiative)

2014 war das Jahr der Vierteljahrhundertfeiern – und die Kreisau-Initiative war und bleibt ein Kind des großen Aufbruchs in Ost- und Mitteleuropa, der 1989 seinen Höhepunkt fand und Europa verändert hat.

Darüber ist viel geschrieben und geredet worden. Nach 25 Jahren erscheint vieles so normal, folgerichtig und vernünftig, was 1989 überhaupt nicht zu erkennen und eher waghalsig und utopisch war. Da trafen sich im Sommer 1989 die unvernünftigen Idealisten zu der ersten Kreisau-Konferenz in Wrocław (die meisten von ihnen auch Akteure der Friedlichen Revolution in Polen und der DDR) und hatten die Idee, aus dem ruinösen Gut Kreisau eine europäische Begegnungsstätte zu machen und sich damit an die Regierungen in Polen und der alten Bundesrepublik Deutschland zu wenden. Dann kam Michał Czapliński nach West-Berlin mit der dringlichen Bitte, dass in Polen 10.000,- DM benötigt wurden, um die notarielle Übereignung des Guts geländes zu sichern. Obwohl man sich noch kaum kannte, schritten wir im damaligen West-Berlin zur Tat und gründeten die Kreisau-Initiative Berlin, mit sieben Personen am Küchentisch, um den ersten Schritt zu tun, der nach unserer Meinung getan werden musste – schließlich würde eine solche historische Gelegenheit zur Sicherung des Eigentums am Gut Kreisau nicht wiederkommen. Wir waren ein kleines Häuflein, die meisten Unterstützer_innen waren abgesprungen, weil Michał Czapliński bei seinem zweiten Besuch angekündigt hatte, dass der Wiederaufbau nach ersten Schätzungen mindestens fünf Millionen DM kosten würde. Daraus wurden dann 20 Millionen – aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Im Sommer 1989 war alles ungewiss, insbesondere für die Freundinnen und Freunde in der damaligen DDR – die Polen waren mit den ersten freien Wahlen schon weiter. Aber da lag etwas in der Luft, das uns beflügelte und Mut machte.

Pfingsten 2014 gab es ein eher informelles Treffen von Kreisau-Aktivist_innen aller Generationen in Kreisau. Oliver Engelhardt, der inzwischen in Tschechien lebt und arbeitet, und 1989 noch Student in Würzburg war, hielt 25 Jahre später die Pfingstpredigt beim Gottesdienst im Freien unter dem großen Baum auf dem riesigen Kreisauer Rasen. Da er genau zu diesem Punkt des Anfangens und

des Losgehens ins Ungewisse – der eigentlichen Pfingstbotschaft – gesprochen hat, möchte ich aus seiner Predigt zitieren, für die Ungläubigen, die Zweifelnden und die Gläubigen:



Das Kreisauer Schloss vor der Renovierung

„Und da geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel – wie es in der Bibel heißt. Für mich als Sprachwissenschaftler ist immer wieder faszinierend, wie unter der Wirkung des Heiligen Geistes alle Sprachbarrieren fallen. Wie wunderbar, dass sich alle verstehen, endlich ist Verständigung möglich. Verständigung, die auch nicht nur sprachlich ist, sondern die auch im Namen der Stiftung Kreisau anklingt – ein tiefes Erkennen des Anderen, des bislang Unbekannten. Damit ist schon angedeutet, dass sich der Heilige Geist nicht mit den passiven Sprachkenntnissen begnügt. Die Jünger fangen an, verschiedene Sprachen aktiv zu sprechen. Und sie sprechen nicht nur, sondern sie predigen. Das heißt: Der Heilige Geist bewirkt, dass die viel diskutierten und überlegten Gedanken zu einer Wahrheit gereift sind, die nun endlich nach außen getragen wird... Man mag sich das etwas chaotisch vorstellen. Alle sprechen durcheinander. Aber wichtig: Die Jünger sind nicht entrückt, realitätsfern, völlig daneben, sondern „erfüllt von dem Heiligen Geist“ und durchaus fähig, auf die aktuelle Situation zu reagieren. Das wird dann im direkt folgenden Bibeltext erzählt, wo Petrus auftritt und gewissermaßen für alle predigt. Ausgerechnet Petrus, der eigentlich nur gelernter Fischer war, und am Karfreitag noch nicht einmal den Mut hatte, wahrheitsgemäß zu antworten, wurde auf einmal Prediger.

Und bemerkenswert erscheint mir die Reaktion der Menge. Sie stammt aus völlig verschiedenen Gegenden. Wieder etwas Kreisauisches: Menschen aus verschiedenen Orten, mit ganz unterschiedlichen Hintergründen kommen zusammen.

Nach dem Bibeltext ist die Reaktion: Entsetzen. Darüber, dass das doch alles Galiläer sind, dass diese Provinzler plötzlich in allen Welt Sprachen über große Dinge parlieren. Irgendwas passte da nicht zusammen.



Wer hätte vor 25 Jahren geahnt, wie sich Kreisau entwickeln würde?

Als wir gestern über die Entstehung des Neuen Kreisau sprachen, klang auch etwas Ähnliches an. Entsetzen, dass so wenige ganz normale Menschen – eine Bürgerinitiative – so große Ideen hatte. Entsetzen, dass auf einmal nicht nur 10.000 D-Mark für den Kauf der baufälligen Immobilien, sondern bis zu fünf Millionen D-Mark für den Aufbau notwendig waren.

Pfingsten hat für die Kreisauer Geschichte eine ganz besondere Bedeutung. Die Männer und Frauen des Widerstands kamen 1942 und 1943 an Pfingsten in Kreisau zusammen, um in etwas größerer Runde ihre Neuordnungspläne zu besprechen. Wir können das heute erleben, wie schön Kreisau an Pfingsten ist. Vielleicht macht es der Blick auf Himmel und Wolken, auf die saftige und lebendige Natur einfacher, über Wahrheit und Gerechtigkeit zu sprechen. So jedenfalls erscheint mir der Psalm Davids, den wir vorhin gehört haben: „Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes.“ Wahrheit und Gerechtigkeit – darum ging es den Kreisauern, danach hatte man nach langer Diktatur-Erfahrung Sehnsucht. In der Wahrheit leben – so hat Ludwig Mehlhorn in Anlehnung an ein Wort von Václav Havel die Kreisauer Dauerausstellung genannt.

Geht es uns ähnlich? Wenn wir uns umsehen, Himmel, Wolken, Schatten, Quelle – inspiriert uns das, hilft es uns, freier zu denken?

Oder neue Gedanken zu fassen? Das Neue Kreisau jedenfalls arbeitet genau damit – wie ist er doch so inspirativ und kommunikativ und ermöglicht tausendfache Begegnung, dieser Ort, der im Zeichen von Wahrheit und Gerechtigkeit, Mut und Aufopferung steht...

Es wäre zu einfach zu sagen, dass es an Pfingsten nur um Freiheit und Verantwortung geht; wenn wir mit Ostern die Auferstehung als die Befreiung vom Tod feiern und dann an Pfingsten ein Auftrag dazu kommt: die Verkündigung, die Gedanken weiter zu tragen. Oder wenn wir sehen, dass sich die Gründer der Stiftung Kreisau nicht mit dem Fall der Mauer und der Öffnung der Grenzen begnügten und die Freiheit genossen, sondern anfangen, ein riesiges Projekt zu planen. Nein, das greift zu kurz, Pfingsten ist nicht die Ermahnung, Freiheit auch sinnvoll zu nutzen. Denn an dieser Stelle kommt die göttliche Unterstützung hinzu. Die Botschaft von Pfingsten heißt also eher: Auch wenn Deine Idee vielleicht eine Nummer zu groß für Dich ist, probier' es mit göttlicher Unterstützung. Vielleicht auch: Wenn Du von Deiner Sache völlig überzeugt bist, bekommst Du ungeplant und unplanbar eine göttliche Kraft dazu. Das ist ungemein tröstlich, denn dann kann man auch neue Projekte in Angriff nehmen, Tätigkeiten aufnehmen, die wir noch nie getan haben (siehe Petrus). Ich bin fest davon überzeugt, dass es das Neue Kreisau heute ohne das Wirken des Heiligen Geistes nicht gäbe...“

Chronik zur Entstehungsgeschichte der Kreisau-Initiative Berlin e.V. 1989/1990

Datum	Ereignis
Juni 1989	Anrufe von Freya von Moltke und Franz von Hammerstein bei Annemarie Cordes (damals Jugendbildungsreferentin im Berliner Haus Kreisau, Haus der Evang. Berufsschularbeit) mit dem Hinweis auf die Konferenz in Breslau; Erste Wieder-Kontaktaufnahme mit Jochen Köhler, von dem Annemarie Cordes u.a. durch Mitarbeit des Hauses Kreisau wussten, dass er an einer Moltke-Biografie arbeitete; Teilnahme Annemarie Cordes scheitert an der zu kurzen Frist, um Transit-Visa DDR und Einreisevisum Polen zu beschaffen
2.-4.6.1989	Historische Gründungskonferenz zum Neuen Kreisau „Christ in der Gesellschaft“ beim KIK (Klub der katholischen Intelligenz) in Breslau Aus Westberlin: Jochen Köhler (†) mit dem spontan gehaltenen Referat „Eine Skizze vom Milieu der Familien Moltke in Kreisau“, Klaus MatuBek (Polen-AK der Ev. Akademie, Referent im Pädagogischen Zentrum Berlin (W))
Juni/Juli 1989	Diverse Gespräche und Treffen: Überlegungen, den Prozess des Neuen Kreisau zu unterstützen
17.6.1989	Ausführlicher Brief an den Berliner Senat über die Konferenz in Polen und die Pläne für Kreisau mit der Bitte um Beteiligung (Verfasser: Jochen Köhler, er spricht von zwei Unterzeichnern, Jochen Köhler und Klaus MatuBek; m.W. nach gab es nie eine Reaktion)
17.7.1989	Anruf von Harald Poelchau jr. bei Franz von Hammerstein, der nach einem Besuch bei den Czaplinski in Wroclaw dringend bittet, in Deutschland 10.000,- DM zu sammeln, um das Gut Kreisau anzukaufen; Michał Czaplinski und Prof. Jonca bitten um eine Einladung nach Berlin
Juli–September 1989	Verschiedene Treffen und Gespräche, Beratung eines Aufrufs und Entscheidung, einen Spendenaufruf zu entwerfen und einen Verein zu gründen
20.7. 1989	Gespräch im Pädagogischen Zentrum Berlin, Beschluss über die Namensgebung: Kreisau-Initiative Berlin
25.7. 1989	Treffen im Haus der Kirche Beschluss, zum 1.9.1989 (50. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen) den Aufruf für Kreisau zu veröffentlichen; Die Damen von Trott, von Trotha, Yorck von Wartenburg, Reichwein und Henssel sollten um Unterschrift gebeten werden (was letztlich nur Rosemarie Reichwein getan hat, alle anderen waren skeptisch).

25 Jahre Mauerfall – 25 Jahre Neues Kreisau – 25 Jahre Kreisau-Initiative

7. 8.1989	<p>Treffen bei Franz von Hammerstein mit Michał Czapliński (anw. außerdem: Völker, Köhler, Matušek, Reichwein, Hartmann); er teilt mit, dass sich die Gesamtkosten für das Projekt auf 6-7 Mio. DM belaufen würden; Reaktion: „Skepsis und Erschrecken“; darauf Michał C. (Zitat steht als solches im Bericht):</p> <p><i>„Wir in Polen sind es gewöhnt, keinerlei materielle Mittel zu haben und dennoch viele Ideen zu entwickeln; wir haben also Erfahrung damit, darauf zu vertrauen, dass Unmögliches möglich wird. Das Geld für Kreisau muss zwar aus dem Westen kommen. Aber nach allem, was ich von Eurer kleinen Gruppe gehört habe, seid ihr mir heute wichtiger als Freunde, die mit uns zusammen Fantasie für dieses Unmögliche entwickeln, also welchen Geist/Atmosphäre wir in dieses Haus einbauen wollen.“</i></p>
September /Oktober 1989	<p>Erster öffentlicher Aufruf der erstmals so benannten Kreisau-Initiative Berlin mit der Bitte an Freunde und mögliche Unterstützer, auf ein Sonderkonto Geld zu überweisen, um den Ankauf des Gutes Kreisau mit 10.000,- DM zu ermöglichen; Unterzeichnet ist der Aufruf von: Annemarie Cordes, Michael Hansch, Meike Völker (Mitarbeitende im Berliner Haus Kreisau); Franz von Hammerstein, Gottfried Hartmann, Klaus Matušek (Arbeitskreis Polen der Ev. Akademie Berlin), Jochen Köhler, Peter Knauf, Gabriella Sarges (Freunde bzw. Familie von JK) sowie Rosemarie Reichwein.</p>
	<p>Anruf van Roon: Es gäbe eine Erklärung des Auswärtigen Amtes (ihm über das Goethe-Institut vermittelt), dass man bereits 1990 mit Bauarbeiten in Kreisau beginnen wolle; Er verhandele mit Brüssel über ein 400ha-Landwirtschaftsprojekt in Kreisau. Rückversicherung beim KIK, erste Erwähnung der Gründung einer polnischen Stiftung als Eigentümerin des Gutes Kreisau</p>
9.11.1989	<p>Geplante Pressekonferenz im Haus der Kirche zu der Versöhnungsmesse und der Kreisau-Initiative in Polen und Deutschland (fiel mit der Maueröffnung nicht ganz ins Wasser, aber die Themen waren anders als geplant)</p>
10.11.1989	<p>Treffen der KI i.Gr. in der Hermann-Ehlers-Akademie in der Knesebeckstr. 20 in Charlottenburg, die Ostberliner Freunde kamen spontan dazu, seither gefühlt ein gemeinsamer Verein (wohl der erste deutsch-deutsche Verein überhaupt)</p>
parallel	<p>Vorbereitung Satzungsentwürfe, Vereinsgründung</p>
13.12.1989	<p>Zweite KIK-Konferenz in Wrocław, Bildung eines internationalen Beirats zur Vorbereitung der Gründung der polnischen Stiftung; Wahl folgender Personen: Cordes, Annemarie – Westberlin, Czapliński, Michał – Polen, Holzknecht, Ansgar – BRD, Huessey, Mark – USA, Jonca, Karol – Polen, Leenman, Wim – Holland, Lorang, Walter – BRD, Van Roon, Ger – Holland (Stellvertr. Vors.), Ullmann-Goertz, Esther – DDR, Unger, Eva – Polen (Vors.), Wieczorek, Joanna – Polen</p>
9.1.1990	<p>Treffen aller Kreisau-Interessierten im Haus der Kirche. Erste offizielle Beratung des Satzungsentwurfs</p>
23.1.1990	<p>Vereinsgründung im Haus der Kirche in Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 89</p>
8.2.1990	<p>Erste Einladung an die Mitglieder als KI e.V. (mit einem Ausrufezeichen hinter dem e.V.)</p>



Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative 2014

Bericht des Vorstandes und der Geschäftsstelle

von Ole Jantschek und Daniel Wunderer

Mit dem Leitthema „Widerständige Geschichten - Oporne Opowieści - (Hi)stories of Resistance“ haben wir 2014 an Jahrestage erinnert, die für das Neue Kreisau wichtig sind – die Friedliche Revolution, die Gründung der Kreisau-Initiative und die Anfänge der Stiftung Kreisau 1989 sowie das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944. Vor allem aber wollten wir Menschen und Initiativen zu Wort kommen lassen, die sich heute gegen ungerechte und unmenschliche Lebensbedingungen einsetzen. Anknüpfend an das geistige Erbe des Kreisauer Kreises und der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen haben wir in Seminaren, Trainings, Gesprächsrunden, Interviews und einem Schreibwettbewerb das mutige Handeln von Menschen aus verschiedenen historischen Epochen und aktuelle Widerstandserfahrungen in den Blick genommen. Wir haben junge Menschen aus ganz Europa eingeladen, gesellschaftliche Probleme zu diskutieren, zu fragen, aus welcher Haltung heraus Menschen bereit sind, Unannehmlichkeiten und persönliche Risiken in Kauf zu nehmen, und selbst aktiv zu werden. Aus ihren vielfältigen, persönlichen Geschichten entstand ein multiperspektivisches Bild aus Erfahrungen von Diskriminierung und fehlender Teilhabe ebenso wie vom Einsatz für eigene Anliegen und die Rechte anderer.

Die Lebendigkeit des Vereins und der einzelnen Projekte entstand dabei aus der Vielfalt, wie eine kurze Auswahl von Projekten des vergangenen Jahres verdeutlicht: Derzeit läuft noch der Schreibwettbewerb „Lieber Pim, lieber Jäm“, bei dem junge Menschen aus Polen und Deutschland auf die Briefe von Freya und Helmuth James von Moltke antworten. Bei der Pfingstreise nach Kreisau Anfang Mai erinnerten wir in einem Zeitzeugengespräch mit Annemarie Cordes, Kazimierz Czapliński und Wolfram Bürger an die Konferenz „Christ in der Gesellschaft“ und die Anfänge des Neuen Kreisau 1989. Gemeinsam mit der Freya von Moltke-Stiftung, der Stiftung 20. Juli 1944, der Stiftung Adam von Trott und der Evangelischen Akademie zu Berlin fand eine Tagung zur internationalen Rezeption des deutschen Widerstands gegen den Nationalsozialismus auf Schwanenwerder statt. Im BarCamp „(Hi)Stories of Resistance“ diskutierten junge Menschen aus Deutschland, Polen und Griechenland im November in Kreisau über historischen und gegenwärtigen Widerstand. Detaillierte Einblicke in diese und andere Projekte der Bildungs- und Begegnungsarbeit der Kreisau-Initiative bieten die Berichte im Folgenden.

Ein Rückblick in den quartalsweise erscheinenden Newsletter zeigt in Schlaglichtern, wie aktuell das Jahresthema 2014 auch in unserer täglichen Arbeit war. Im Januar standen die olympischen Spiele in Sotschi an und wir thematisierten den Protest gegen die Homosexuellenfeindlichkeit vor Ort. Als im Mai unsere Teilnehmer_innen aus Uganda nicht zum gemeinsamen Projekt einreisen durften, da ihnen die deutsche Botschaft „fehlende Rückreisewilligkeit“ unterstellte, diskutierten wir über die Abgrenzung Europas nach Außen in einem Jahr, das dem Fall der Grenzen innerhalb Europas

gewidmet war. In den letzten Monaten ist die Frage nach Krieg und Frieden unvermittelt wieder auf die Tagesordnung gerückt. Unsere ukrainisch-russische Freiwillige berichtete von ihrer Zerrissenheit und ein Projekt in der Ukraine mussten wir wegen der politischen Situation absagen. All diese Themen beschäftigen uns immer wieder. Mal finden diese Diskussionen bei einem Klausurtag mit Team und Geschäftsstelle, mal beim Mittagessen, mal beim Formulieren von Anträgen oder Newsletter-Texten statt.

Abschiede und neue Menschen im Team

Die Arbeit der Kreisau-Initiative war auch im vergangenen Jahr von einer engen Zusammenarbeit zwischen dem ehrenamtlichen Vorstand und einem schlagkräftigen Team in den Treptowers geprägt. Ohne die engagierte, ideenreiche und professionelle Arbeit der Geschäftsstelle wären nicht nur die Vielzahl an innovativen Begegnungsprojekten, sondern auch viele ehrenamtliche Aktivitäten nicht denkbar gewesen. Im vergangenen Jahr haben sich wieder einige Veränderungen ergeben. Menschen, die die Arbeit der Kreisau-Initiative mitgeprägt haben, gehen inzwischen andere Wege, dafür freuen wir uns über neue Kolleginnen und Kollegen.

Neu, und doch ein alt bekanntes Gesicht, ist Michalina Golinczak. Sie war vor fünf Jahren unsere erste europäische Freiwillige, hat in der Zwischenzeit immer wieder Projekte für die Kreisau-Initiative organisiert und als Sprachmittlerin begleitet. Nun hat sie die Öffentlichkeitsarbeit von Johanna Adrian übernommen. Johanna ist inzwischen als Freiwillige in Prag aktiv. Ganz neu zu uns kam Beate Kindler, die uns bei allen Finanzfragen, Abrechnungen und Bewilligungsbescheiden unterstützt. Sie hat lange Jahre für eine Bank gearbeitet und bringt eine neue und für uns sehr wichtige Perspektive ein. Patryk Grudziński übernimmt die Nachfolge von Vinzenz Kratzer im Bereich Nachhaltigkeit und Generationendialog. Vinzenz wird sich zukünftig seiner Promotion widmen, uns aber weiter bei Projekten unterstützen. Patryk arbeitete bisher als freiberuflicher Trainer und wird nun den Bereich Nachhaltigkeit mitgestalten. Wie in jedem Jahr kam es im September zum Wechsel unserer von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entsandten Freiwilligen. Die Aufgaben von Liubov Zakharova übernimmt nun Kateryna Khyzhniak. Sie will sich insbesondere in den Bereich der Inklusion einbringen. Als eine neue Stipendiatin dürfen wir seit Oktober Ingi Mihkelsoo aus Estland begrüßen. Auf den Wechsel in der Geschäftsführung sind wir schon an anderen Stellen eingegangen.

Vorstandsarbeit, Vereinsleben und Gremien

Der Vorstand konnte das gesamte Jahr 2014 in seiner bewährten Fünfer-Besetzung mit Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Ole Jantschek, Paulina Jonczynski und Klaus Pumberger zusammen arbeiten. Einen hohen Stellenwert hatten in diesem Jahr die inhaltliche Arbeit und die Organisation von damit verbundenen

Schwerpunktbereiche der Bildungsarbeit



Die Grafik zeigt das pädagogische Team der Geschäftsstelle ab dem Januar 2015 – verbunden mit einer Einladung, sich gern direkt mit den Mitarbeiter_innen in Verbindung zu setzen

Veranstaltungen zu Pfingsten in Kreisau und auf Schwanenwerder. Daneben standen vor allem fortlaufende Fragen in den Bereichen Personal, Finanzen, Rechtliches, Kooperation mit der Stiftung Kreisau und die Neuausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit auf der Tagesordnung. An dieser Stelle sei schon auf die turnusmäßig anstehenden Neuwahlen für den Vorstand bei der Mitgliederversammlung am 28. Februar 2015 hingewiesen. Wer sich an dieser Stelle engagieren möchte, ist eingeladen sich gern im Vorfeld zu informieren. Als ehrenamtliches Gremium lebt der Vorstand von Engagement, unterschiedlichem Sachverstand und oft auch ganz praktischer Unterstützung.

Wie im Vorjahr laden wir darüber hinaus alle Mitglieder ein, eigene Ideen einzubringen und mit Unterstützung von Vorstand und Geschäftsstelle in die Tat umzusetzen. Ob eine Fahrt nach Kreisau, die Herstellung eines Kontakts zu Interessenten an der Wanderausstellung „In der Wahrheit leben“, die Organisation eines Erzählcafés oder... bitte nehmen Sie gern Kontakt auf. Besonders gedankt sei an dieser Stelle unseren Mitgliedern Ulrike Kind und Klaus Prestele, die gemeinsam mit Ole Jantschek eine lebendige und bunte Reise zu Pfingsten organisierten – ein Format, das im kommenden Jahr wieder stattfinden wird und das für alle Interessierten offen ist.

Natürlich ist auch finanzielle Unterstützung stets willkommen. Denn unsere Arbeit finanziert sich weiterhin ausschließlich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und eingeworbenen Projektmitteln. Dabei sind wir sehr sparsam. Nur ein Fünftel unseres Jahres-



Annemarie Cordes bei der Eröffnung der neuen Dauerausstellung in Kreisau

budgets fließt in Personal- und indirekte Bürokosten. Mit einer Spende und Ihren Mitgliedsbeiträgen helfen Sie, diese Arbeit fortzuführen. Die Mitgliederversammlung war in diesem Jahr von einer schönen Atmosphäre und intensivem Austausch geprägt, passend zum Jahresthema in den Räumen der Zionskirchgemeinde in Prenzlauer Berg, wo sich in den 1980er Jahren die Umweltbibliothek befand. Ein Film und die Begegnung mit Teilnehmerinnen und Zeitzeuginnen aus dem Interview-Projekt „Her-Story“ gaben einen lebhaften Einblick in die Projektarbeit aus dem Bereich Zeitgeschichte. Anschließend stellte uns Kazimierz Wóycicki als Kurator das Konzept der neuen Kreisauer Dauerausstellung „Mut und Versöhnung“ vor (S. 30 f.). Bereichert wurde der Tag auch durch den Besuch von Mitgliedern unserer Schwesterinitiative aus Würzburg, über den wir uns sehr gefreut haben.



Präsentation unseres Methodenbuchs „Alle anders verschieden“ auf der Mitgliederversammlung

Neben der direkten Arbeit innerhalb des Vereinsvorstands ist die Kreisau-Initiative in unterschiedlichen Gremien fest vertreten und gestaltet die Arbeit der Stiftung Kreisau und der Freya von Moltke-Stiftung mit. Bei den Neuwahlen zum Stiftungsrat in Kreisau hat Klaus Prestele den Sitz der KI von Ole Jantschek übernommen. Wir freuen uns, dass sich auch weitere Mitglieder unseres Vereins an dieser Stelle erstmals oder wieder engagieren. Schon länger dabei sind Joanna Szaflik-Homann im pädagogischen Beirat der IJBS Kreisau, Katrin Hattenhauer in der Gedenkstätten- und Akademiekommission sowie Annemarie Cordes im Stiftungsrat der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau. Allen sei sehr herzlich für ihr Engagement gedankt!



Team, Vorstand und Gremien beim Klausurtag im Oktober

Inhaltliche Impulse für 2015

Der Klausurtag, an dem alle Mitarbeiter_innen der Geschäftsstelle und des Vorstands zusammen kommen, um sich kennen zu lernen, wieder zu treffen und gemeinsam über aktuelle Anliegen und Ideen für die Zukunft zu sprechen, hat sich inzwischen sehr gut etabliert. Erstmals gab es in diesem Jahr an dieser Stelle auch die Möglichkeit, alle Vertreter_innen aus den Gremien kennen zu lernen. So war sehr spürbar, dass es ähnliche Themen und Anliegen sind, die uns am Herzen liegen, und daher auch mit den neuen Teammitgliedern und Personen schnell das Gefühl entstand, an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten.

Bewährt hat es sich auch, trotz aller Vielfalt in den einzelnen Projekten und Arbeitsbereichen, in diesem Rahmen ein gemeinsames Jahresthema zu erarbeiten. Es bietet die Gelegenheit zur Reflexion darüber, welche Fragestellungen unsere Arbeit angesichts aktueller politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen prägen und wie wir darauf auf unterschiedlichen Ebenen in der Bildungs- und Begegnungsarbeit und an anderer Stelle reagieren wollen.

Mit dem neuen Jahresthema „Würdelose Grenzen – Grenzenlose Würde“ möchten wir 2015 der drängenden Frage nach dem Um-

gang mit Geflüchteten stellen. Im Jahr 2014 sind 51 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Nur wenige erreichen Europa, das seine Außengrenzen abgeriegelt hat und mit zunehmender Abwehrhaltung reagiert. Sehr präsent sind die Bilder von Booten im Mittelmeer oder der spanischen Exklave Melilla, die Menschen zeigen, die an den EU-Außengrenzen sterben. Dann die Bilder von Menschen, die es bis nach Deutschland geschafft haben, hier aber mit hasserfüllten Sprechchören empfangen werden. Endet hier die Idee eines Europas, in dem Menschen frei und sicher sind? Politisch, gesellschaftlich und individuell stellt sich die drängende Frage, wie wir Menschenwürde verstehen, nicht nur im Umgang mit Geflüchteten. Die Achtung der Menschenwürde als eines der Gründungsprinzipien der Europäischen Union und im deutschen Grundgesetz zu verankern, war eine historische Antwort auf die Gewalttaten des Zweiten Weltkriegs. Die Menschenwürde ist universal, ein Status, der nicht verloren gehen kann, unantastbar. In unserer Bildungsarbeit möchten wir gemeinsam mit Projektpartnern, Multiplikator_innen und Jugendlichen in einen Dialog treten über die Grundwerte Europas, die Rahmenbedingungen eines Lebens in Würde und die sich daraus ableitenden Herausforderungen. ■

Partner und Förderer

Die Arbeit der KI ist nur möglich durch ein weit verzweigtes und engagiertes Netzwerk an Partnern. An dieser Stelle möchten wir insbesondere den Menschen danken, die sich für die Sache Kreisaus einsetzen und in ihren Organisationen, Schulen und Stiftungen (Eine Liste aller Partner findet sich auf Seiten 27-29) für die Zusammenarbeit Interesse wecken. Ganz besonders gilt unser Dank den Förderinstitutionen, ohne deren finanzielle Unterstützung unsere Arbeit nicht realisierbar wäre:

- Allianz AG in Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt: DBU
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative 2014

- Deutsch-Südafrikanische Juristenvereinigung
- Europäische Union
- F.C. Flick-Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- Fondation „Avec et pour autres“
- Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau
- Friedrich Stiftung
- Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- Kreuzberger Kinderstiftung
- Michael Haukohl Stiftung
- Rainer Bickelmann Stiftung
- Reinhard Frank-Stiftung
- Sächsisches Ministerium des Innern
- Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“
- Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit
- Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“
- Stiftung Sterntaler

Dziękujemy und Danke möchten wir sagen,

- allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die durch ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden die Kreisau-Initiative nachhaltig fördern;
- allen Mitgliedern des Vorstands für ihr Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit;
- den Vertreter_innen in den Gremien, die zur Vernetzung innerhalb des Kreisauer Netzwerks und darüber hinaus beitragen;
- den Mitarbeiter_innen der Stiftung Kreisau, mit denen gemeinsam neue Ideen und Projekte entstehen;
- allen unseren Teamer_innen, die Projekte mit Leidenschaft begleiten;
- und nicht zuletzt dem kreativen, motivierten und kompetenten Geschäftsstellenteam in den Treptowers!



Neun Jahre Kreisauer Begegnungen Ein persönlicher Rückblick und Dank von Daniel Wunderer

Liebe Freundinnen und Freunde des Kreisauer Netzwerks,

nach neun Jahren Engagement für das Kreisauer Netzwerk verabschiede ich mich. Nach so langer Zeit fällt es mir nicht leicht, die Kreisau-Initiative zu verlassen und gleichzeitig freue ich mich sehr auf meine neue Aufgabe als Geschäftsführer und pädagogischer Leiter der Villa Fohrde im Havelland.

Vielen Menschen, die mir in diesen neun Jahren begegnet sind, möchte ich danken. Danken möchte ich für gemeinsame Gespräche und Diskussionen, danken für gemeinsam durchgeführte Seminare, danken für das Verständnis bei schwierigen Entscheidungen, die ich treffen musste, für Vertrauen, das mir geschenkt wurde. Gleichzeitig möchte ich mich bei jenen entschuldigen, mit denen ich keinen gemeinsamen Weg finden konnte.

Im Herbst 2005 kam ich als Hospitant des Deutsch-Polnischen Jugendwerks nach Kreisau und wurde herzlich von Monika Kretschmann und Rafał Borkowski empfangen. Nina Lüders war damals von Seiten des DPJW für das Hospitationsprogramm zuständig. Es ist ein wunderbarer Kreis, der sich somit in diesem Herbst schloss als Monika, Rafał, Nina und ich den Kooperationsvertrag zwischen der Stiftung Kreisau und der Kreisau-Initiative erneuerten. In der Zwischenzeit durfte ich den wichtigen Bereich der Inklusionspädagogik, den Darius Müller initiiert hatte, auf- und ausbauen sowie vor drei Jahren die Geschäftsführung von Klaus Prestele übernehmen. In ein paar Schlaglichtern möchte ich zurück auf die letzten Jahre blicken: Ich erinnere mich gerne an die Treffen mit Annemarie Cordes, Meike Völker, Ludwig Mehlhorn und Ole Jantschek, bei welchen wir gemeinsam mit anderen das Leitbild der Kreisau-Initia-

tive entworfen haben. Es waren spannende Treffen, teilweise haben wir lange um einzelne Worte gerungen und noch heute können wir als KI stolz auf das Ergebnis sein. Besonders wertvoll empfand ich auch, dass wir nach langen, intellektuellen Diskussionen noch in eine Kneipe gingen, gemeinsam lachten und viel trivialere Themen besprachen.

Wenn ich auf die letzten neun Jahre zurückblicke, dann fallen mir unsere zehn Freiwilligen in diesen Jahren ein. Friedhelm, Anja, Richard, Jan-Niklas, Michalina, Maria, Anastasia, Kamila, Liubov und Kateryna. Ich möchte diese zehn Menschen ganz besonders herausgreifen, da sie bei unseren Danksagungen manchmal nicht die Würdigung erfahren, die sie verdient habend. Es sei mir erlaubt, an dieser Stelle ganz besonders Kamila zu danken, die in der Umbruchsphase 2012/13 durch ihr wunderbar freundliches Wesen und ihren Elan viel dazu beigetragen hat, dass wir das Jahr 2013 gemeinsam so energiereich und positiv beginnen konnten.

Ein großer Dank geht an Ole Jantschek, der sich seit vielen Jahren unermüdlich im Vorstand engagiert. Er war immer für mich erreichbar, hatte ein offenes Ohr und stets gute Ratschläge für uns in der Geschäftsstelle. Für dieses Engagement und Vertrauensverhältnis möchte ich danken. Mögen wir auch immer wieder einmal unterschiedlicher Meinungen gewesen sein, denke ich hier an Churchill, der einmal sagte: „Wenn zwei Menschen immer wieder die gleichen Ansichten haben, ist einer von ihnen überflüssig.“

Für meine Entwicklung als Pädagoge unglaublich wertvoll waren die gemeinsamen Seminare und Methodendiskussionen mit Agnieszka Ćwieląg und Michael Teffel. Wir haben viel miteinander



Daniel Wunderer wird Geschäftsführer und pädagogischer Leiter der Villa Fohrde im Havelland

über pädagogische Ansätze und einzelne Methoden gerungen, und ich möchte keine dieser Diskussionen missen.

Es fallen mir noch so viele Menschen ein, denen ich gerne namentlich danken würde und gleichzeitig spüre ich, dass ich es nicht schaffe, Euch allen gerecht zu werden. So möchte ich bei einigen Menschen bleiben, die doch exemplarisch für viele andere stehen: Klaus Prestele, der über acht Jahre die Geschäftsstelle der KI aufgebaut hat und sie zu einem europäischen Bildungsträger gemacht hat; Nina Lüders und Caro Wenzel, die den Bereich Zeitgeschichte und Menschenrechte mit ihren Projektideen und ihrer Expertise gestalten; Elli Kosek und Mareike Mischke, die den Gedanken der Vielfalt im Rahmen der Inklusionspädagogik leben und umsetzen; Vinzenz Kratzer und Patryk Grudziński, die Spannendes im Bereich der Nachhaltigkeit schaffen und den fiktiven Ort „Krapowa“ zum

Leben erweckt haben; Beate Kindler, Johanna Adrian, Arne Zindel und Michalina Golinczak, die im Hintergrund so vieles dafür tun, dass unsere Arbeit gelingt; Agnieszka von Zanthier, von deren Hilfe und deren Ratschläge ich ständig profitierte und die immer wieder zur Unterstützung und Vernetzung der KI beiträgt; Monika Kretschmann und Rafał Borkowski, mit denen ein vertrauensvolles Verhältnis gewachsen ist, durch das das Neue Kreisau mit Leben gefüllt wird.

Wenn ich der KI noch etwas für die Zukunft wünschen darf, so sind es aktive Mitglieder, die sie prägen, damit noch mehr der Energie, die wir bei den internationalen Begegnungen erleben,

im Vereinsleben sichtbar wird. All denen, die daran schon seit Jahren erfolgreich arbeiten, möchte ich herzlich danken. Gleichzeitig wünsche ich der KI, dass es gelingt, die im Leitbild verankerten Werte auch im Alltag zu leben. Dem Kreisauer Netzwerk wünsche ich, dass die gemeinsamen Inhalte immer wieder eine Brücke über persönliche Differenzen bilden.

Ich freue mich darauf, auch in Zukunft gemeinsam in einen Dialog zu treten und wünsche Ihnen und Euch weiterhin mit der Kreisau-Initiative spannende Gespräche, bunte Begegnungen und eine Erinnerung, aus der politisches Engagement erwächst. Ich wünsche Nina Lüders alles Gute für ihre Arbeit als Geschäftsführerin der KI und dass sie auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen und viele neue Ideen entwickeln kann.

Ihr/Euer Daniel Wunderer |

„Ich möchte in Zukunft nicht alles anders machen, aber manches noch besser“ Gespräch mit der neuen Geschäftsführerin Nina Lüders

Nina, dies ist dein erster Monat als Geschäftsführerin. Kannst du dich noch an deinen ersten Tag bei der KI vor fünf Jahren erinnern?

Ja, ich kann mich gut daran erinnern. Es war ein sonniger Tag im Oktober. Ich konnte nicht gut schlafen in der Nacht, weil ich sehr aufgeregt war. Isabelle Loewe und Agnieszka Janik, die damals das Projekt MICC geleitet haben, haben mich sehr freundlich bereits am Eingang empfangen. Dann musste ich erstmal einen Hausausweis bekommen, denn wer die Allianz, also das Gebäude wo sich die KI-Büros befinden, kennt, weiß, dass niemand ohne einen Hausausweis reingehen darf. Es sollte dann ein Foto von mir gemacht werden und ich habe mir gedacht: wie schrecklich, ich bin nicht ausgeschlafen. Aber das Foto ist gut geworden, ich habe es bis jetzt. Ich war zwar sehr aufgeregt, aber habe mich auch gefreut. Es war meine zweite

berufliche Station und es fühlte sich gut an, richtig im Berufsleben angekommen zu sein. Vorher habe ich beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk gearbeitet, wo ich die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert habe und später für acht Monate Assistentin des Geschäftsführers Stephan Erb war. Es war toll, bei der KI auf so ein nettes, motiviertes Team zu treffen. Damals waren es Asia Szaflik, Sandra Hackert, Micha Teffel, Daniel Wunderer, Dominik Mosaiczuk und Klaus Prestele.

Was hat sich seitdem verändert?

Als ich begonnen habe, war die KI noch in der Aufbauphase. Wir hatten gerade erst angefangen, EU-Anträge zu stellen. Seitdem haben wir uns auf diesem Gebiet und auch insgesamt professionalisiert und haben Standards geschaffen. Wir sind heute ein bekannter Träger der internationalen Jugendarbeit in Deutschland,

„Ich möchte in Zukunft nicht alles anders machen, aber manches noch besser“

Polen und ganz Europa. Thematisch haben wir uns auch weiterentwickelt. Wir greifen nach wie vor aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf und wenden uns neuen Querschnittsthemen in der Bildungsarbeit zu. Das zeigt sich zum Beispiel daran, dass wir seit 2012 auch im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung arbeiten. Aber auch in den bewährten Bereichen wie der Inklusionspädagogik entwickeln wir uns weiter und wenden uns neuen Themen wie Sprache und Kommunikation zu. Im Bereich Zeitgeschichte und Menschenrechte verknüpfen wir stärker die historische und menschenrechtliche Perspektive in den einzelnen Projekten. Wir legen dabei Wert darauf, Multiperspektivität stets mitzudenken. Unser öffentlicher Auftritt hat sich auch professionalisiert, das zeigt sich durch die Neukonzipierung des Rundbriefs 2012 und vor allem auch in unseren Social-Media-Aktivitäten.

Gibt es auch Dinge, die sich nicht geändert haben?

Was sich nicht ändert – und das ist auch gut so – ist, dass der Geist der Kreisauer immer noch in unseren Projekten steckt und uns inspiriert. Unser Hauptarbeitsort bleibt Kreisau und wir werden dadurch erinnert, woher wir – die KI – kommen. Und was das Team betrifft – es verändert sich auch, aber die Menschen, die da sind, machen ihre Arbeit mit viel Leidenschaft. Wir leben unser Leitbild mit ganzem

Herzen. Es ist schön, Teil eines historischen Unterfangens zu sein und gleichzeitig das Gefühl zu haben, Zukunft gestalten zu können.

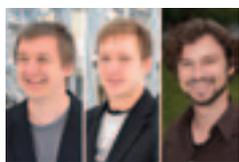
Auf welche Herausforderungen freust du dich am meisten?

Ich freue mich, dass die Fäden nun bei mir zusammenlaufen. Vorher hatte ich einzelne Fäden in der Hand und jetzt bin ich froh, das große Ganze der KI noch besser kennenzulernen, also die Mitglieder, unsere Partner im Netzwerk, die Projektpartner und Förderer. Außerdem freue ich mich auch, enger mit unserem Vorstand zu arbeiten und mehr Einblick in die einzelnen Projekte meiner Kolleginnen und Kollegen zu bekommen. Ich bin dankbar, an die sehr gute Arbeit von Daniel und davor Klaus anknüpfen zu können und eine konsolidierte KI ein Stück weiter zu bringen – inhaltlich und auch in der Organisationsentwicklung. Ich möchte in Zukunft nicht alles anders machen, aber manches noch besser. |



Nina Lüders – neue Geschäftsführerin der Kreisau-Initiative

Nina Lüders arbeitet seit Oktober 2009 als Bildungsreferentin bei der Kreisau-Initiative, seit Dezember 2014 ist zudem Geschäftsführerin. Sie hat Politikwissenschaft in Hamburg, Poznań und Berlin studiert. Zurzeit studiert sie im Weiterbildungsmaster „Childhood Studies and Children's Rights“ an der Freien Universität Berlin.



Von falschem Vertrauen und gelebtem Dialog Bericht des Schwerpunktes Nachhaltigkeit und Generationendialog

von Daniel Wunderer (Bildungsreferent im Bereich Nachhaltigkeit und Generationendialog),
Vinzenz Kratzer (Projektkoordinator im Bereich Nachhaltigkeit und Generationendialog)
und Patryk Grudziński (Projektkoordinator im Bereich Nachhaltigkeit und Generationendialog)

Wenn wir vom Dialog der Generationen sprechen, dann geht es häufig um die Frage, wie man Vertrauen aufbauen kann. Ganz praktisch versuchen wir das auf Projekten durch Methoden zu erreichen, welche die Teilnehmenden „auf Augenhöhe“ ansprechen, so dass alle Teilnehmenden voneinander lernen können, unabhängig vom Alter. Der gesellschaftliche Diskurs wird allerdings eher aus einer Erwachsenen- bzw. Älteren-Perspektive geführt und dreht sich um das Vertrauen in die jüngere Generation. Es geht darum, dass die Älteren darauf vertrauen, dass die Jüngeren selbst für sich Verantwortung übernehmen können. Doch stellt sich für uns heute die Frage, ob es auch ein „falsches Vertrauen“ in die andere Richtung gibt. Gibt die jüngere Generation zu sehr die Entscheidungsmacht in die Hände der Älteren? Ins Auge sticht eine Korrelation zwischen der Altersverteilung innerhalb politischer Institutionen und deren Entscheidungen, die zu Lasten der jüngeren Generation gehen. Im deutschen Bundestag sind 87% der Mitglieder 40 Jahre und älter, allein die Gruppe der über 40-jährigen Männer macht 57% der Mitglieder aus. Am Beispiel des Klimawandels sieht man, dass es vielen Mitgliedern der älteren Generationen an Weitsicht fehlt. Wir betreiben mit unserem Wirtschaftssystem und dem darin verankerten Wachstumsparadigma Raubbau an unserem Planeten. Der jün-

geren Generation werden massive Umweltprobleme hinterlassen und auf ihre Kosten gelebt. So zeigt sich, dass Nachhaltigkeit und Generationendialog nicht voneinander zu trennen sind.

Die Verbindung von Nachhaltigkeit und Generationendialog ist wichtig, es muss dabei allerdings um mehr gehen als um Mülltrennung oder einen energiesparenden Kühlschrank. Bernd Sommer und Harald Welzer suchen in ihrem neu erschienen Buch „Transformationsdesign“ nach „Wegen in eine zukunftsfähige Moderne“. Sie stellen dabei fest, dass es in einer begrenzten Welt kein unendliches Wachstum geben kann, auch wenn es noch so grün sein mag. Sie suchen nach einem Weg in eine reduktive Moderne und stellen fest, dass dies einschließt, „sich selbst zu depriviligieren“ (Sommer, Welzer 2014: 49). Hier gilt es, unsere Projekte immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, ob sie tatsächlich auf eine gesellschaftliche Veränderung hinarbeiten. Beispielsweise muss diskutiert werden, wie der CO₂-Ausstoß, den die Flugreisen zu internationalen Begegnungen verursachen, vor unseren nachfolgenden Generationen zu rechtfertigen ist.

In diesem Jahr haben wir insbesondere im Rahmen des Planspiels „Krapowa“ über neue Wege nachgedacht sowie über den kreativen

Von falschem Vertrauen und gelebtem Dialog



Wie groß ist dein ökologischer Fußabdruck?

Umgang mit knappen Ressourcen und über die Frage ihrer sozial gerechten Verteilung. Das Planspiel simuliert die Situation in einer Kleinstadt, die sich irgendwo in Deutschland, Polen oder Osteuropa befinden könnte: Deindustrialisierung, Umweltverschmutzung, Abwanderung, geringe kulturelle Angebote sowie soziale Probleme bedingen und fördern sich gegenseitig. Die Teilnehmenden spielen Akteur_innen der Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik der Kleinstadt, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die diese Probleme in ihrer Gesamtheit angehen. Die Förderung der Deutschen Bundesumweltstiftung ermöglichte es dabei, das Planspiel konzeptionell auszubauen, Fachtage in Polen und Deutschland sowie ein Training in Armenien durchzuführen.

Neben der Frage einer zukunftsfähigen Gesellschaft geht es in unseren Projekten auch um ganz persönliche Beziehungen zwischen den Generationen. Diese standen insbesondere beim Vater-Kind Projekt im Vordergrund. Das Projekt war erneut Monate vor Beginn

ausgebucht und brachte zwölf Väter mit ihren Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren aus Polen und Deutschland zusammen. Insbesondere der biographische Ansatz, der auch das Verhältnis zum eigenen Vater reflektiert, führte zu tiefenschürfenden Gesprächen zwischen den Vätern. Immer wieder stellten sie fest, dass sie ihren eigenen Vater zwar sehr schätzen, aber dieser doch (zu) wenig Zeit mit ihnen verbrachte. Dies wiederum bei den eigenen Kindern „besser“ zu machen, ist eine große Motivation zur Teilnahme an dem Projekt. Dass die Kinder in Kreisau mehrmals für die Väter kochten, waren besondere Höhepunkte und das Lagerfeuer mit selbstgemachten Schokobananen, gefülltem Fisch und gegrillter Pizza wird wohl vielen noch in lebendiger Erinnerung sein. Es zeigt einen intensiven Dialog der Generationen. So muss es gelingen, den persönlichen Dialog zwischen den Generationen immer wieder zu beleben und gleichzeitig auf die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten hinzuwirken, denn das größte Vertrauen hilft nichts, wenn der Klimawandel massiv in unsere Lebenswelt eingreift. ■



Intensiver Dialog der Generationen in Kreisau

Lesetipp:

Bernd Sommer, Harald Welzer:

Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne

München: Oekom Verlag, 2014, 240 Seiten, € 19,95

Die beiden Autoren zeigen auf, dass es für die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten um nichts weniger als das Ende des kapitalistischen Wachstums-Paradigmas geht. Sie kritisieren unter anderem, dass die derzeitige „Bildung für nachhaltige Entwicklung (...) in einer gesellschaftlichen Gesamtpraxis implementiert wird, (...) in der nichts nachhaltig ist“ (S.38). Sie schlagen das Konzept der „reduktiven Moderne“ vor und ermutigen die Konflikte um unsere Zukunft offen zu führen. Denn ohne einen Angriff auf bestimmte Industrien (Automobilhersteller oder Tiermastfabriken) wird es keine sozial verträgliche Zukunft für alle Menschen geben (S.108). Statt immer wieder den Konsum anzukurbeln, setzt „eine reduktive Moderne“ auf eine „Strategie des Weglassens“ und der kreativen Umnutzung (S. 119). Auch wenn es zunächst deprimierend klingen mag, so ist es doch besser, eine Zukunft, in der sich unsere Gesellschaft verändern wird, selbst mitzugestalten. So wird die „transformation by design“ der „transformation by disaster“ vorgezogen. Intelligent und lesenswert!





Von- und miteinander lernen

Bericht des Schwerpunktes Inklusionspädagogik

von Elżbieta Kosek und Mareike Mischke



Graffiti-Workshop bei dem deutsch-polnischen Projekt „Forum Dialog“

„Widerstand ist das Aufbegehren der Un-Mächtigen gegen die Mächtigen, mit einer Utopie für eine gerechte Gesellschaft“ – Diese verbreitete Definition stellt Widerstand als Alltagsbegriff dar, wie wir ihn im Bereich der Inklusionspädagogik im Zusammenhang mit unserem Jahresthema verstanden haben. Die Idee der Inklusion, die wir verfolgen, strebt nach einer gerechten Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt leben und wirken können und in der Unterschiede eine Chance und kein Hindernis bedeuten.

Inklusion meint uns alle – jede_r von uns kennt Situationen, in denen sie_er sich „un-mächtig“ fühlt, manche_r mehr und manche_r weniger. Viele von uns nehmen sich viel unmächtiger wahr, als sie es eigentlich sind. Durch gemeinsame Erfahrungen mutiger zu werden, sich mehr zuzutrauen und mehr für möglich zu halten – vor allem darum geht es bei unseren inklusiven Projekten. Durch sie versuchen wir, der Utopie einer gerechten Gesellschaft ein Stück näher zu kommen.

Aber wie verstehen junge Menschen auf der Welt „Gerechtigkeit“? Was für eine Gesellschaft wünschen sie sich? Wie beeinflussen unterschiedliche Erfahrungen ihre Perspektive auf Gesellschaft? Welche „widerständigen Geschichten“ verbergen sich in ihren Erfahrungen? Antworten auf diese Fragen wurden im vergangenen Jahr wieder durch viele junge Menschen aus verschiedenen Ländern zu den Begegnungen nach Kreisau mitgebracht. Wir Pädagoginnen im Bereich der Inklusionspädagogik lernten von und mit ihnen gemeinsam viel Neues. Verschiedene Themen wurden diskutiert, unterschiedliche Workshops durchgeführt. Neben Widerstand und Protest standen Fairness, Vielfalt, Mobilität und nachhaltiges Handeln im Mittelpunkt unserer Begegnungsprogramme.

Es sind aber nicht die Inhalte, nicht die Themen, die eine Begegnung inklusiv machen. Es sind die verschiedenen jungen Menschen, die Lust haben, teilzunehmen und sich einzubringen. Es ist die methodische Sensibilität, sich auf alle diese jungen Menschen einzustellen und für sie einen Raum zu schaffen, in dem sie frei miteinander interagieren und von ihren unterschiedlichen Fähigkeiten profitieren können.

Inklusion ist eine Herausforderung. In diesem Bereich zu arbeiten, bedeutet immer wieder um- und mitzudenken. Es bedeutet, sehr unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, Begegnung möglich zu machen. Es erfordert Mut, Neues auszuprobieren sowie Vertrauen zu haben zu den jungen Menschen, welche die Begegnungen mitgestalten. Es bedeutet, daran zu glauben, dass alles möglich ist, dabei Überraschungen, kleine und große Wunder zuzulassen, um dann erleben zu dürfen, wie Dinge plötzlich ganz einfach werden, von selbst passieren. Und es bedeutet, dass gemeinsames Kochen, Arbeiten, Tanzen, Lachen für Jugendliche mit



Durch gemeinsame Erfahrungen mutiger zu werden – darum geht es bei unseren inklusiven Projekten.



Gemeinsames Essen bei der Begegnung "Brückenschlag"

und ohne Behinderungen, mit verschiedenen Hintergründen und aus verschiedenen Ländern selbstverständlich werden kann.

Um Ihnen die Magie einer solchen Begegnung näherzubringen, freuen wir uns, Ihnen einen Film vom Projekt Brückenschlag vorzustellen. Das internationale inklusive Projekt Brückenschlag findet dreimal im Jahr in Kreisau statt und das bereits seit 2008. Es gilt als Good-Practice-Projekt. Um Jugendliche zu ermutigen, an solchen Projekten teilzunehmen, begleitete Eurodesk TV in Kooperation mit Aktion Mensch das Projekt „Brückenschlag: Medien“ mit einem Filmteam. Auf unserer Internetseite können Sie im Bereich der Inklusionspädagogik den Link zu dem Film finden und das Projekt kennenlernen.

Und wie geht es bei uns weiter?

Begegnung zu ermöglichen, heißt Raum für Austausch zu schaffen. In internationalen Begegnungen funktioniert das häufig über Sprache, über das Ausweichen auf eine gemeinsame Fremdsprache wie Englisch, über Sprachmittlung und Sprachanimation. Bei internationalen inklusiven Jugendbegegnungen kommt eine weitere Herausforderung hinzu. Hier kann die Fähigkeit zu sprechen nicht bei allen Teilnehmenden vorausgesetzt werden. Es müssen neue, alternative Wege der Kommunikation gefunden werden.

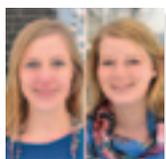
Im Januar 2015 starten wir das zweijährige Projekt „Perspektive Inklusion“. Gemeinsam mit Partnern aus Deutschland und Polen wollen wir uns auf die Weiterentwicklung von Methoden zur Förderung von Sprache und Kommunikation im inklusiven Jugendaustausch konzentrieren. So möchten wir weitere Barrieren abbauen, die den Zugang zu Bildungsangeboten für manche Menschen bisher erschweren. **I**

Lesetipp:

Das Thema Sprache und Kommunikation wird uns, wie wir in unserem Ausblick erwähnt haben, in den nächsten zwei Jahren intensiv beschäftigen. Sprache hat viele Facetten, sie dient der Kommunikation zwischen Menschen, aber sie schafft auch Realitäten. Worte, die gewählt werden, formen Bilder von Menschen und Lebenswelten.

Darauf aufmerksam machen möchte die Internetseite des Projekts Leidmedien.de. Medienmacher_innen zeigen dort, wie einseitig journalistische Berichterstattung manchmal ist und wie häufig Menschen mit Behinderungen durch gewählte Worte als Opfer oder als Helden, aber nicht einfach als Menschen dargestellt werden. Die Seite adressiert Journalist_innen und möchte für eine ausgewogene Berichterstattung sensibilisieren, aber nicht nur diese Adressat_innen können dort inspiriert werden.

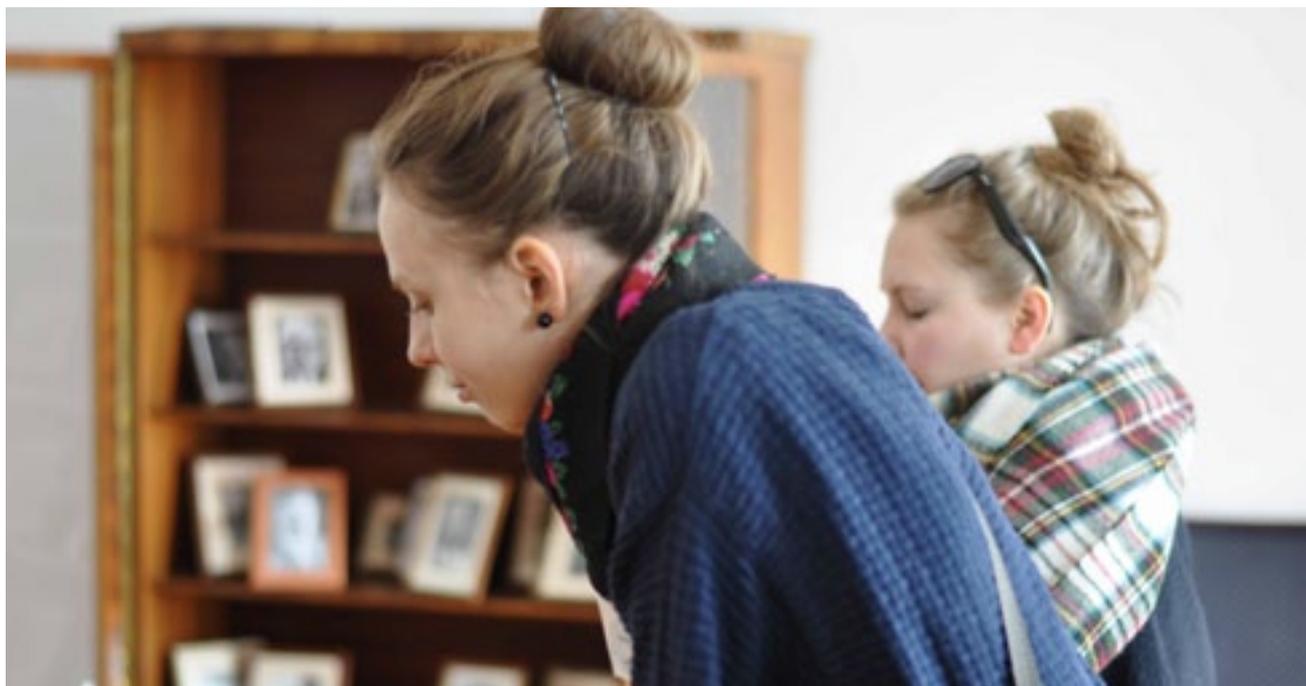




Vom Aufstand des Gewissens und Resilienz

Bericht des Schwerpunktes Zeitgeschichte und Menschenrechte

von Carolin Wenzel und Nina Lüders



Teilnehmende des Projektes „Activists against Xenocide“ lernen die Geschichte des Widerstands gegen Hitler kennen.

Das Jahr 2014 war mit seinen großen Jubiläen wie 70 Jahre 20. Juli 1944, 70 Jahre Warschauer Aufstand, 25 Jahre Fall des „Eisernen Vorhangs“ dem Andenken an das mutige Handeln von Menschen aus verschiedenen historischen Epochen gewidmet. In diesem besonderen Jahr des Widerstands nahmen wir in unseren Bildungsprojekten die persönlichen Geschichten in den Fokus. Die zentrale Frage war, was Menschen dazu motiviert, sich gegen unwürdige und ungerechte Lebensbedingungen einzusetzen, kurzum, widerständig zu handeln. Historische und aktuelle Ereignisse und Mechanismen wurden dabei niemals isoliert und nur aus einem Blickwinkel betrachtet. Multiperspektivität, Transkulturalität und die Verbindung von Vergangenen und Gegenwärtigen sind stets die Leitlinien, die wir in der historischen Menschenrechtsbildung verfolgen. So wurde auch das Thema Widerstand in diesem Jahr sowohl historisch als auch aktuell, aus verschiedenen Blickwinkeln und von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen auf Augenhöhe diskutiert und analysiert.

Das Jahresthema „Widerständige Geschichten“ zog sich als roter Faden durch alle neuen und bewährten Projekte des Schwerpunktbereichs Zeitgeschichte und Menschenrechte, in denen sich die Teilnehmenden sowohl mit persönlichen Geschichten anderer als auch mit ihrer eigenen Widerständigkeit auseinandersetzten. Im Dialog tauschten sie sich über Interpretationen und Definitionen von historischem und gegenwärtigem Widerstand aus. Die Teilnehmenden des Barcamps brachen es auf eine recht allgemeine Formel herunter: „Widerstand ist jede Aktion, die gegen etwas gerichtet ist, womit man nicht einverstanden ist. Das kann sowohl positiv als auch negativ sein.“ Der Soziologe Jean Ziegler nennt es einen „Aufstand des Gewissens“, der sowohl in den Aktivitäten der Mitglieder

des Kreisauer Kreises als auch in den „widerständigen Geschichten“ unserer Teilnehmenden anklingt.

Eindrucksvoll waren die Erzählungen von einem Palästinenser beim MICC, der vor vier Jahren dem Bürgerkrieg in Syrien entflohen ist. Er sei ein Staatenloser gewesen in einem Land, von dem bald nichts mehr übrig ist. Heute organisiert er Hilfslieferungen an das Yarmouk Flüchtlingscamp in Syrien, in dem er aufgewachsen ist und arbeitet als Journalist und Jugendarbeiter. Sein Ziel ist es, Menschen in Europa aufzurütteln, bei Bildern über Syrien nicht abzuschalten, sondern ihre Regierungen zum Handeln zu bewegen. Widerstand gegen die Segregation und die Propaganda in Bosnien, Serbien und Kroatien leisten die Kolleginnen und Kollegen vom MICC WesternBalkans, die Jugendliche im Rahmen der Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs dazu ermutigen, miteinander zu sprechen und Zuschreibungen zu hinterfragen. Ein junger Mann aus Warschau berichtet beim BarCamp „Widerständige Geschichten“ davon, wie Neonazis ihn vor seinem eigenen Haus verprügelt haben. Seitdem lebt er mit mehr Angst, aber abbringen von seinem Engagement gegen Rechtsextremismus lässt er sich nicht. Eine deutsche Teilnehmerin des Betzavta-Trainings berichtet, dass sie mehrmals pro Woche „containern“ gehe, d.h. unverdorbenes Lebensmittel aus den Müllcontainern von Supermärkten fischt. Ein Straftatbestand in Deutschland.

Ein häufiges Ergebnis der Auseinandersetzung mit der persönlichen Widerständigkeit war, dass jeder Mensch dazu fähig ist, sich aktiv für die eigenen und für kollektive Interessen einzusetzen. Um sich dem „Aufstand des Gewissens“ jedoch hinzugeben, braucht es häufig ein Schlüsselmoment: Der Moment, an dem die Ungere-



Blumen gegen Gewalt – ein Protest in Kiew

chtigkeit zu groß wird, um sie ertragen zu wollen. Hier gab es in unserer Projektarbeit viele Anknüpfungspunkte an den Kreisauer Kreis. So arbeiteten wir auch mit Zitaten aus der Ausstellung „In der Wahrheit leben - Aus der Geschichte von Widerstand und Opposi-

tion gegen die Diktaturen im 20. Jahrhundert“. Menschen wie die Mitglieder des Kreisauer Kreises, die sich wehrten gegen unwürdige Lebensumstände und Ungerechtigkeit, riskierten damit ihr Leben und das ihrer Familien. In der Beschäftigung mit ihren Motiven wird eine starke innere Widerständigkeit deutlich. Psycholog_innen sprechen hier von Resilienz, der Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und als Impuls für Entwicklungen zu nutzen. Diese ermöglichte es „den Kreisauern“ möglicherweise, an ihren schwierigen Lebenssituationen nicht zu zerbrechen. Insbesondere die weiblichen Mitglieder der Widerstandsgruppe wie Freya von Moltke, Clarita von Trott zu Solz, Rosemarie Reichwein, Annedore Leber und Marion von Wartenburg zeigten sich im Umgang mit ihrem Schicksal und in der Art und Weise, wie sie ihr Leben nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ in die Hand nahmen, eine Eigenschaft, die als Resilienz bezeichnet werden könnte. Dies zu ergründen und das Konzept der Resilienz kritisch zu betrachten, stellte für viele Teilnehmende an unseren Projekten eine Faszination dar und regte sie zur Reflexion ihrer eigenen Persönlichkeit an. |

Neue Perspektiven: Zwei Studierende aus Myanmar zu Besuch beim MICC von Richard Roewer

Model International Criminal Court (MICC) ist eine Simulation der Prozesse vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag für Schüler_innen und Studierende aus der ganzen Welt. Seit dem Start des Projektes in 2005 ist das Model ICC immer internationaler geworden. Eine Entwicklung, die nur gut sein kann für ein Programm, das junge Leute aus aller Welt nicht nur anregen möchte, sich mit dem Thema Menschenrechte auseinanderzusetzen, sondern auch die Basis für langanhaltende Freundschaften und andauernden Austausch bildet. Diese Entwicklung hat sich dieses Jahr ganz deutlich an dem neuesten Teilnehmerland gezeigt: Myanmar (früher Burma), das letzte südostasiatische Land, das sich der restlichen Welt seit ein paar Jahren langsam öffnet. Myanmar ist offiziell keine Militärdiktatur mehr. Viele Menschen hoffen auf eine Demokratie und versuchen, das Land gerechter zu gestalten. Die Möglichkeit scheint zum Greifen nah, doch bleiben viele Strukturen unverändert und die Zukunft ungewiss. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, junge Leute aus dem Land in die internationale politische Bildung einzubeziehen, Anregungen zu liefern und Austausch zu ermöglichen. Bürger_innen in Myanmar kommen immer wieder direkt mit Menschenrechtsverletzungen in Kontakt: Inhaftierungen von Systemkritikern_innen sind leider weiterhin nicht ungewöhnlich, Folter im Gefängnis ist nicht selten. Gute Bildung und ausreichende medizinische Versorgung bleiben für große Teile der Bevölkerung unerreichbar. Viele Jugendliche sind motiviert, etwas zu verändern, aber haben praktisch keine Möglichkeit, sich im relevanten Feld zu bilden. Die ersten Teilnehmenden aus Myanmar spiegeln diese Situation in ihrem eigenen Leben und haben gerade durch diese Erfahrungen spannende Diskussionen beim diesjährigen MICC hervorgerufen.



Logo von COEXIST

Bo Rosy gehört zum Stamm der Naga, einer ethnischen Minderheit in Myanmar, die an der Grenze zu Indien lebt. Ihre Volksgruppe wird seit Jahrzehnten systematisch von der Regierung unterdrückt. Ihre Sicht auf die Thematik und Arbeit des ICC ist anders als die von Studierenden aus Europa oder den USA. Auch ist sie keine Studentin, sondern Übersetzerin, weil ihr der Zutritt zur Universität bis jetzt nicht möglich war. Sie wollte und will sich politisch engagieren, aber weiß nicht recht wie. In ihrem Land gibt es keine nach Interessen organisierten Verbände, denen man sich einfach anschließen kann. Natürlich war ihre MICC-Erfahrung in erster Linie geprägt von Zusammenarbeit, von Diskurs und vom Schließen von Freundschaften, aber es war doch auch mehr: Ihre Teilnahme hat ihr geholfen, sich zu orientieren. MICC hat ihr gezeigt, wie viele Menschen es in anderen Ländern gibt, die sich mit den gleichen Fragen auseinandersetzen. Kurz gesagt: MICC gibt zusätzliche Kraft für das eigene Engagement. Ein Phänomen, das auch der

Neue Perspektiven: Zwei Studierende aus Myanmar zu Besuch beim MICC

zweite Teilnehmer aus Myanmar, Htuu Lou Rae, bestätigen würde. Er hatte eigentlich an der Universität Business studiert, aber ein rein geldfixiertes Denken war ihm zu wenig. Er will der Diskriminierung auf Grundlage des Glaubens, vor allem gegen Muslime, etwas entgegensetzen und deren teils extrem prekäre Lage im Land verbessern. Um das zu tun, gründete er COEXIST, eine NGO, die sich mit gewagten Kampagnen in Yangon, mit über fünf Millionen Einwohnern die größte Stadt Myanmars, einen Namen machte. Heute sieht man dort immer wieder Sticker oder Menschen in T-Shirts, die das Logo von COEXIST tragen und sich so öffentlich für religiöse Minderheiten und das friedliche Miteinander einsetzen. Natürlich bringen Menschen wie Bo Rosy und Htuu Lou Rae immer eine neue Perspektive oder ein neues Argument mit an den Tisch. Für ein Projekt, das sich mit dem Thema Menschenrechte auseinandersetzt, ist es wichtig, nicht nur Leute anzusprechen, die von einer Perspektive her denken: ihrer (juristischen) Laufbahn und dem Lehrstoff ihrer Uni. MICC braucht solche Teilnehmende genauso wie es Teilnehmende mit konkreten Erfahrungen braucht. Zusammen machen sie MICC zu einem einzigartigen Projekt und formen die neue Generation des internationalen Menschenrechts-Aktivismus. Hoffentlich ist es dem MICC auch in Zukunft möglich, sich international weiter zu etablieren und immer mehr junge Menschen in gemeinsame Gespräche und Arbeit zu integrieren. |



Bo Rosy, Htuu Lou Rae und Richard Roewer in Berlin

Richard Roewer studiert Global Governance and Emerging Powers an der Universität von London. Seit 2011 arbeitet er vermehrt in Asien, vor allem in Myanmar. Unter anderem war er in Yangon als Englischlehrer tätig. Seit 2013 betreut Richard das Model International Criminal Court in Myanmar.



MICC, eins der ältesten und renommiertesten Projekte der KI, wird 2015 sein 10. Jubiläum feiern.



„Mit den Augen der anderen“

Tagung zum 70. Jahrestag des Attentats vom 20. Juli 1944

von Annemarie Cordes (Vorstandsmitglied der Kreisau-Initiative)

Fast wieder nur von einer spezialisierten Öffentlichkeit beachtet war im Jahr der Jahrestage 2014 auch der 70. Jahrestag des Attentats auf Hitler vom 20. Juli. Um zu verhindern, dass die Organisationen, die den Widerstand und speziell auch das Netzwerk um die Widerständler des 20. Juli zu ihrem Thema gemacht haben, noch untereinander um die Aufmerksamkeit der Interessierten konkurrieren, hat die Kreisau-Initiative bereits 2013 die Initiative ergriffen, zusammen mit verschiedenen Partnern eine international besetzte Veranstaltung zu organisieren, in Kooperation mit der Stiftung 20. Juli 1944, der Freya von Moltke-Stiftung, der Stiftung Adam von Trott Imshausen e.V. und der Evangelischen Akademie zu Berlin.

Wir hatten die Hoffnung der Attentäter vor Augen, die vielfach ahnten, dass das Attentat nicht erfolgreich sein würde, die aber dennoch mit allen Mitteln und unter dem Einsatz des eigenen Lebens zur Tat schreiten wollten, weil sie vor aller Welt beweisen wollten, dass es auch innerhalb Deutschlands Menschen gab, die sich dem mörderischen Tun der Nazis in den Weg stellen wollten. Wir wollten wissen, in wie weit sich diese Hoffnung erfüllt hat, wie weit „die Welt“ das Attentat in ihr kulturelles Bewusstsein vom Bild der Deutschen aufgenommen, gewürdigt und bewahrt hat.

Prof. Dr. em. Étienne François (Berlin) sprach als erster zur Rezeption in Frankreich und stellte den Bewusstseinswandel in Frankreich unter den Titel „von der Aberkennung zur Anerkennung“. Zunächst fand eine totale Diskreditierung des 20. Juli analog zu Hitlers „ganz kleiner Clique“ statt, als innermilitärische Auseinandersetzung, in der die Protagonisten als Teil der verhassten Wehrmacht wahrgenommen wurden. In den 50er Jahren zweifelte man in Frankreich noch an der Demokratiefähigkeit der Deutschen, und dazu trug der anfängliche Verdrängungsprozess des Antinazi-Widerstands in der bundesdeutschen Wirtschaftswunderrepublik eine Menge bei. Sympathie gab es eher für andere Formen von Widerstand und Opposition von Linken, Christ_innen und charismatischen Einzelpersonen wie Sophie Scholl, aber auch für die DDR, die sich bewusst in die antifaschistische Tradition stellte. Die Verklärung der französischen Résistance galt als Maßstab für Widerstand überhaupt: Der „Mythos Résistance“ gehört zum französischen Gründungsmythos. In den 60er Jahren begann auch in Frankreich eine differenziertere Diskussion und Neubewertung – parallel zu den Prozessen in Deutschland mit der Wahl Willy Brandts zum Bundeskanzler und dem Wagnis von mehr Demokratie und zur Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Die Résistance in Frankreich wurde nach dem Krieg in der Erinnerung mythisiert und ganz Frankreich als widerständige Einheit wahrgenommen. Jetzt setzte man sich mit Vichy und der Kollaboration auseinander. Wendepunkte waren die Ehrung von Philipp Boeselager durch Mitterand und die Prozesse gegen Klaus Barbie, gegen Touvier (Offizier der Vichy-Militärpolizei) und gegen Maurice Papon. 1995 formulierte Chi-

rac in einer Rede, dass Kollaboration nicht nur eine Sache von Einzelnen war, sondern Frankreich sich auch als Nation schuldig gemacht habe. Die Franzosen haben nach seiner Auffassung die deutsche Auseinandersetzung mit Schuld, Widerstand und Sühne seit den 60er Jahren aufmerksam verfolgt und anerkannt.

Weitaus ernüchternder fiel das Fazit von Dr. Alexandra Richie (Warschau) zur Rezeption in Großbritannien aus, obwohl Adam von Trott, Helmuth James von Moltke und Dietrich Bonhoeffer enge Verbindungen nach England hatten und immer wieder suchten. Adam von Trott war zunächst ohne offizielle Regierungsmission – nur mit Wissen des Auswärtigen Amts – ein „unabhängiger Botschafter“ in Großbritannien. Churchill verweigerte nach seinem Amtsantritt alle Kontakte zu Moltke und Trott und versah sie mit der Doktrin des absoluten Totschweigens, der „absolute silence“-Vermerke. Diese Politik wurde nach dem Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion noch verschärft.

Bishop George Bell war einer von wenigen in Großbritannien, die sich für die Hitlergegner und für eine differenzierte Betrachtung einsetzten. Die Verschwörer wurden auch in Nachkriegszeit in Großbritannien sehr kritisch beurteilt. Es überwog die Meinung, sie hätten lediglich versucht, in letzter Minute noch zu retten, was zu retten war. Großbritannien sei ein Feind Hitlers und der Generäle gewesen, damit habe der Misserfolg des Attentats britischen Interessen gedient.

Es gab mit der späteren Westintegration der BRD eine zaghafte und „widerwillige Neubewertung“ und langsam eine Bezeichnung der Verschwörer als „ehrenhafte Vertreter eines guten Deutschland“. Churchills Rolle wird in der Geschichtsschreibung eher verteidigt und positiv bewertet, bleibt aber umstritten. Es gab noch nie eine offizielle Gedenkfeier durch die britische Regierung. Dabei haben sich Freundeskreise immer wieder um das Gedenken an den deutschen Widerstand verdient gemacht. Clarita von Trott war nach Krieg die erste deutsche Bürgerin, die nach Großbritannien einreisen durfte. Der Verleger und Journalist David Astor vom Observer hatte maßgeblichen Anteil an der positiven Trott-Erinnerungsrezeption in Großbritannien. Auch Moltke wurde in Großbritannien vor allem durch seine Freunde wie Lionel Curtis und Michael Balfour verteidigt. Andrew Chandler (Direktor des George Bell Instituts und Partner beim Aufbau des George Bell-Stipendienprogramms im heutigen Kreisau) organisierte einen Gedenkgottesdienst zum 50. Jahrestag des Attentats in Chichester und eine Konferenz in Birmingham.

Nancy Lukens, eine US-amerikanische Germanistin, stelle eine ähnliche Perspektive auf die Rezeption in den USA vor. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit war es logischerweise schwierig, über die Existenz eines deutschen Widerstandes zu sprechen. Die Beschäftigung damit war immer mit dem Blick auf das

eigene Land und dessen Probleme verbunden. 1947 hielt der emigrierte konservative deutsche Historiker Hans Rothfels in englischer Sprache einen Vortrag über den Widerstand in Chicago, der 1949 in Illinois auch im Druck erschien. Diese Ausgabe wurde zur Grundlage der akademischen Diskussion in den USA und wurde von der deutschen Botschaft in den USA verteilt, ein Rufer in der „Wüste des Kalten Krieges“. Wisconsin ehrte schon 1947 Mildred Fish Harnack und Arvid Harnack, zum Missfallen der amerikanischen Behörden. Diese „Tätigkeiten seien nicht im Namen der amerikanischen Regierung erfolgt“. Dass Harnack und seine Frau keine begeisterten Kommunisten waren und dass sie viele Kontakte in die USA pflegten, wurde bei der Beurteilung ihrer Widerstandsaktivitäten nicht berücksichtigt.

Kenntnis und Würdigung des deutschen Widerstands gibt es heute nur in einzelnen, v.a. christlichen und pazifistischen Gruppen, vor allem eine tiefe Bewunderung für die Theologie und die Haltung von Dietrich Bonhoeffer. Bekannt sind auch Sophie Scholl und die Weiße Rose. Großen Eindruck machten auch immer wieder die Begegnungen mit Freya von Moltke, vor allem auf junge Menschen in Gemeinden und Schulen. Seit den Bürgerrechtsbewegungen gegen den Vietnam-Krieg und für gleiche Rechte für alle Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe ist „Widerständigkeit“ ein wichtiger Punkt in den Diskussionen um Demokratie und Recht: „Widerstehen ist die erste Bedingung für das Überleben des Menschen“ (Dwight McDonald).

Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej (Universität Jena) stellte gleich zu Beginn fest, dass sich viele Polen mit dem Thema schwer getan hätten, so wie sich viele Angehörige des deutschen Widerstands mit Polen schwer getan hätten. Der „Wandel der Erinnerung“ hat auch in Polen erst nach dem Kalten Krieg stattgefunden. Es gab keine Kontakte zwischen dem polnischen Untergrund und dem deutschen Widerstand – die Polen wussten faktisch nichts von dessen tatsächlicher Existenz. Es gibt aber einzelne Berichte über positive zeitgenössische Reaktionen auf das Attentat. Der fast gleichzeitige Warschauer Aufstand ab dem 1. August 1944 ließ natürlich die Spuren des Attentat-Versuchs verblassen.

Aus der Sicht des sozialistischen Nachkriegspolen konnte es einen konservativen Widerstand nicht geben, so dass er zum „Unthema“ erklärt wurde. Erst die Versöhnungsmesse in dem (übrigens von polnischer Seite) bewusst ausgewählten Ort Kreisau/Krzyżowa 1989 wurde zum Symbol der neuen Beziehungen zwischen Bonn und Warschau, die Fotos vom Friedensgruß zur Ikone. Im Untergrund gab es dennoch wichtige Schritte, die den Weg zum Neuanfang ebneten: 1965 schickten die polnischen katholischen Bischöfe einen Brief an ihre deutschen Amtskollegen: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“, dessen Mut und Brisanz in Deutschland nicht begriffen wurde. Anna Morawska vermittelte vor allem in katholischen Diskussionsrunden die Bedeutung und die „Einsamkeit der deutschen Widerstandskämpfer“. Borodziejs vorsichtiges Fazit: Nach 1989 war die Beschäfti-

gung mit deutsch-polnischen Themen zwar wichtig, aber nicht essenziell in den Aufbaumühnungen der postsozialistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Alexander Watlin (Moskau) klärte zunächst, dass in der Sowjetunion und in Russland nicht vom „Widerstand“ gesprochen wurde, sondern vom „antifaschistischen Kampf“. Heute trägt alles, was nicht als „Kollaboration“ bezeichnet wird, den Namen „Widerstand“. In Folge des 20. Parteitages der KPdSU gab es eine erste Veröffentlichungswelle Anfang der 1960er Jahre als Suche nach einem gemeinsamen Nenner mit deutscher und europäischer Geschichte im Sinne eines proletarischen Internationalismus. Diese „Chruschtschow-Welle“ der Veröffentlichungen war noch beherrscht von den Erfahrungen der Kriegsgeneration und ihrem Erziehungsauftrag „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg.“ Es folgte eine zweite Welle Ende der 1960er Jahre, die „Breschnew-Welle“. Die dritte Welle kam seit Mitte der 1980er mit dem Jahrestag des „Großen Vaterländischen Krieges“. Letztendlich wollte man immer wieder die DDR-Historiker und die gemeinsam abgestimmte Geschichtsschreibung mit der DDR unterstützen. Nach Watlins Auffassung hat die russische Geschichtsschreibung den Anschluss verpasst. Der Widerstand ist kein interessantes Thema für junge Historiker, es wird zu diesem Thema auch keine internationale Zusammenarbeit gesucht. In den Buchläden verkaufen sich vor allem Bücher mit abenteuerlichen Verschwörungstheorien, und in den Schulbüchern herrschen nach wie vor sowjetische Stereotypen vor.

Die Tagung endete mit dem Fazit, dass sich die vor dem Attentat der Hitler-Gegner geäußerte Hoffnung auf die Wahrnehmung der Welt für die Existenz eines anderen Deutschland nur in mühsam aufzufindenden Spuren vorhanden ist. Was aber eindrucksvoll ist und nicht dem Wandel der Zeiten unterworfen ist, ist die in den letzten Briefen der zum Tode Verurteilten enthaltene Universalität der menschlichen Würde, ihrer Wahrhaftigkeit und tragfähigen Konsequenz. ■

Mein Dank geht an Ute Janßen von der Adam von Trott-Stiftung, die mir ihre Tagungsnotizen zur Verfügung gestellt hat.



Pfingsttreffen in Kreisau 2014

von Ulrike Kind (Mitglied des Rates der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung)



Das diesjährige Pfingsttreffen war ein Familienereignis.

Geboren wurde die Idee eines informellen Freund_innentreffens in Kreisau bei einer der vielen Kreisauer Arbeitssitzungen... Endlich einmal in Kreisau zu sein mit ganz viel Zeit, ohne Sitzungen, Pflichten, Gremien, Debatten und engem Zeitraster. Einfach mal den Ort und die Ruhe genießen, auf der Wiese liegen, ohne Verantwortung und dies dann möglichst noch bei schönstem Wetter mit interessanten Menschen, die entweder auch schon lange ihr Herz an Kreisau verloren haben oder denen genau dies endlich passieren soll.

Um das Wichtigste vorwegzunehmen – ein heißeres Wochenende hatte bisher kaum einer von uns vorher in Kreisau erlebt. Bei über 30 Grad radelten Tapfere nach Świdnica, dank der 50er Kinder Sonnencreme eine sehr hübsche Pantomimegruppe. Dreijährige Mädchen kletterten auf die Hohe Eule und echte Kreisau-Experten flüchteten an einen Badensee in der Nähe.

Mehr als die Hälfte der gut 60 Mitreisenden kam zum ersten Mal nach Kreisau. Oft hatten sie schon vom Ort gehört, immer schon mal hinfahren wollen, viele Geschichten von langjährig Kreisau-Verbundenen gehört oder auch schon überlegt, mit eigenen (Jugend) Gruppen Projekte in Kreisau zu machen. Und fanden dies eine ideale Form, den Ort auf sich wirken zu lassen und zu schauen, was für eine zukünftige Begegnung sinnvoll sein könnte.

Dass dieses zuerst ganz informell geplante Treffen dann zufällig auf Pfingsten 2014 fiel, gab uns die Möglichkeit, 25 Jahre zurück zu schauen, als beim ersten „Pfingsttreffen“ 1989 die Idee und der Wunsch immer greifbarer wurden, aus Kreisau einen europäischen Begegnungsort zu machen. Bei einer Podiumsdiskussion erzählten Annemarie Cordes, Kazimierz Czapliński und Wolfram Bürger von ihren Erinnerungen an den Sommer 1989 und den Gesprächen beim damaligen Treffen. Aber sie beschrieben auch die entscheidenden Monaten danach, wie schließlich die Idee einer europäischen Begegnungsstätte dank bestimmter historischer Umstände, entscheidungsstarker Persönlichkeiten, mutiger Entschlüsse, aber

auch vieler Zufälle und einiger Wunder Wirklichkeit wurde. Dies war gleichermaßen interessant für alle Kreisau-Kenner_innen, aber auch für die, die erst somit verstanden, dass die heutige Wirklichkeit und Schönheit des Ortes vor 25 Jahren nicht viel mehr als ein wagemutiger Traum war.

Und was haben wir neben viel Wiese, Lagerfeuer, Fußballspielen und Heu-Berge Bauen noch erlebt? Dank Dominik Kretschmanns Naturtalent, gleichermaßen klug, geistreich und humorvoll zu erzählen, hatten wir eine wunderbare Führung über das gesamte Gelände, der neunjährige Jungs genauso neugierig folgten wie vermeintliche Kreisau-Experten_innen. Er ermöglichte auch einigen von uns den bewegenden Besuch der Synagoge in Dzierżonów. Hieran anknüpfend erzählte eine Teilnehmerin ihre polnische Familiengeschichte – erst vor kurzer Zeit hatte die Familie nach dem Tod und bei der Haushaltsauflösung von den jüdischen Wurzeln des Großvaters erfahren. Eine Geschichte, die sich in Polen in den letzten Jahren oftmals wiederholt.

Am Sonntagmorgen haben wir unter dem Baum vor dem Schloss einen ökumenischen Gottesdienst gefeiert – idealerweise war viel theologischer Sachverstand mitgereist – und ebenso viele perfekte Sänger_innen, die den Gottesdienst wunderbar begleiteten. Schließlich führte Daniel Wunderer noch mit viel Humor in die unterschiedlichen Projekte und Ziele der Kreisau-Initiative ein.

An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön für die sehr gute, herrlich unkomplizierte und kompetente Zusammenarbeit mit dem Team der Stiftung Kreisau und dem Vorsitzenden der Kreisau-Initiative, Ole Jantschek.

Das Pfingsttreffen in Kreisau soll nicht einmalig bleiben. Wer Interesse hat, Pfingsten 2015 mitzureisen, kann sich gerne mit Klaus Prestele, Ole Jantschek oder Ulrike Kind in Verbindung setzen. ■

DEUTSCHLAND

- Akademie für Führung und Kompetenz am Centrum für angewandte Politik, München
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., Berlin
- Albert-Schweitzer-Schule, Bad Freienwalde
- Annedore-Leber-Oberschule, Berlin
- Anti-Bias-Werkstatt, Berlin
- August-Wilhelm-Mende-Schule, Bebra
- BEispielhaft der GSJ – Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH, Berlin
- Berufliche Schulen Bad Hersfeld
- Berufs- und Fachverband Heilpädagogik e.V., Berlin
- Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin
- Brücke/Most-Stiftung zur Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit, Dresden
- Centrum für angewandte Politikforschung an der LMU München
- Centrum für soziale Investitionen und Innovationen der Universität Heidelberg, Berlin
- Clara-Zetkin-Schule, Strausberg
- CRISP - Crisis Simulation for Peace e.V., Berlin
- Designbar Consulting, Berlin
- Erich-Kästner-Schule, Düsseldorf
- Evangelische Akademien in Deutschland (EAD) e.V., Berlin
- Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, Berlin
- Friedrich-Ebert-Gymnasium, Bonn
- GFB – Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher, Potsdam
- Goetheschule, Neu-Isenburg
- Goetheschule, Wetzlar
- Gorilla Theater e.V., Berlin
- Graf-Adolf-Gymnasium, Tecklenburg
- Haus am Maiberg, Heppenheim
- Haus Kreisau, Berlin
- Haus Schlesien, Königswinter
- Heimverbund in der Märkischen Schweiz, Bollersdorf
- Heinrich-Seidel-Grundschule, Berlin
- Institut für angewandte Geschichte – Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V.
- Internationaler Bund, Berlin
- IN VIA Verband Katholischer Mädchensozialarbeit Düsseldorf e.V
- Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, Frankfurt
- Jugendpresse Deutschland, Berlin
- Kochabenteuer.de, Berlin
- Lessing-Gymnasium, Döbeln
- Liebig-Schule, Berlin
- LVR-Förderschule Essen
- MitOst e.V., Berlin
- Netzwerk Migration für Europa, Berlin
- Otto-Hahn-Schule, Berlin
- Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Peter-Härtling-Schule, Düsseldorf
- Projektbüro Dialog der Generationen, Berlin
- Projekt Beispielhaft der Naunynritze, Berlin
- Rotary Club Brücke der Einheit Berlin
- Schadow-Gymnasium, Berlin • Schule am Martinsberg, Naila
- Schloss Trebnitz – Bildungs- und Begegnungsstätte
- Schule am Rosengarten, Neustadt in Holstein

- Südstadt e.V., Berlin
- SV Luftfahrt Ringen, Berlin
- Union Sozialer Einrichtungen, Berlin
- Väterzentrum, Berlin

POLEN

- CEKIRON Wrocław
- Centrum Doskonalenia i Edukacji, Włocławek
- Dom im. Angelusa Silesiusa, Wrocław
- Dolnośląskie Stowarzyszenie Pomocy Dzieciom i Młodzieży „OSTOJA”, Wrocław
- Dom Edyty Stein, Wrocław
- Dom Spotkań z Historią, Warszawa
- Fundacja „Krok po kroku”, Oława
- Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego, Krzyżowa
- Fundacja Ziemi Świdnickiej na Rzecz Wspierania Profesjonalnej Pomocy SKSK, Świdnica
- Gospodarstwo Ekologiczne Nowina
- Instytut Głuchoniemych
- Liceum im. Żeromskiego, Warszawa
- Liceum Ogólnokształcące nr IX, Wrocław
- Młodzieżowy Ośrodek Socjoterapii, Walim
- MOW Mrowiny, Mrowiny
- Muzeum Gross-Rosen
- Muzeum Powstania Warszawskiego, Warszawa
- Muzułmańskie Centrum Kulturalno-Oświatowe
- Ochotnicze Hufce Pracy, Śląska Wojewódzka Komenda
- Polis – Stowarzyszenie Młodych Dziennikarzy, Warszawa
- Rotary Club Warszawa Sobieski
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy w Lipkach Wielkich
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy, Leszno
- Stowarzyszenie SOS Wioski Dziecięce w Polsce, Warszawa
- Stowarzyszenie „Nowe Horyzonty”, Warszawa
- Szkoła Podstawowa im. Gen. Wł. Sikorskiego, Mysłakowice
- Szkoła Podstawowa, Sosnówka
- Uniwersytet Wrocławski, Wrocław
- Zespół Placówek Resocjalizacyjnych, Walim
- Zespół Szkół Nr 14, Wrocław
- Zespół Szkół w Oleszycach, Oleszyce
- Zespół Szkół Specjalnych Nr 101, Warszawa
- Zespół Szkół Specjalnych im. M. Witczaka, Jastrzębie-Zdrój
- Zespół Szkół w Bogdańcu, Bogdaniec
- Zespół Szkół nr 13, Szczecin
- Zespół Szkół Specjalnych nr 102 im. Jana Pawła II, Poznań
- Zespół Szkół Specjalnych, Oława
- Zespół Szkół Nr 1, Wrocław

ALBANIEN

- Beyond Barriers Association, Tirana

AFGHANISTAN

- Afghan Youth Forum, Kabul

ARGENTINIEN

- Centro Ana Frank

ARMENIEN

- Millennium Association for Research and Development, Yerevan
- Peace Dialogue, Vandazor

BELARUS

- Belarusian State University, Minsk
- Institut für Deutschlandstudien Minsk, Minsk

BELGIEN

- Lycee Emile Jacqmain Brüssel

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

- Humanity in Action, Sarajevo
- Mostar University Debate Club, Mostar
- Universität Mostar, Mostar
- Universität Sarajevo, Sarajevo

BULGARIEN

- Association „MacKenzie“, Burgas
- Center for Civil Initiatives, Consultation and Training
- FAR Verein für demokratische Bildung, Burgas
- Kinderheim DDLRG „Maria Luisa“ - Bulgarian Red Cross, Burgas

DÄNEMARK

- Egmont Hojskolen, Odder
- Mellem Education, Kopenhagen

ESTLAND

- Institute of History, Tallinn
- Unitas Foundation, Tallinn

FRANKREICH

- France Benevolat, Paris
- Lycee Fenelon Sainte Marie Paris
- Rotary Club Paris Avenir

GEORGIEN

- DRONI, Tibilisi
- Tkibuli District Development Fund, Tkibuli

GRIECHENLAND

- United Societies of Balkans, Thessaloniki
- Youthnet Hellas, Athens

GROSSBRITANNIEN

- Norfolk International Projects, Norwich

ISRAEL

- I & EYE - Israeli and European Youth Exchanges, Rishon-Le-Zion
- Kivoonim, Ashdod
- Masar Institute of Education, Nazareth
- Ramat Negev Regional Council, Ramat Negev
- School for Peace, Neve Shalom / Wahat al-Salam
- Tabeetha School, Jaffa

ITALIEN

- Associazione Bashu ONLUS, Padua
- Centro Internazionale per la Promozione dell'educazione e lo Sviluppo - CEIPES, Palermo
- Equipe Europa Giovanni, Altivole
- Fondazione Scuola di pace di Monte Sole, Marzabotto
- University of Padua, Padua

KROATIEN

- HERMES (Croatian education and development network), Split

LETTLAND

- History Teachers' Association of Latvia
- Latvian Center for Human Rights, Riga
- Providus, Riga

LITHAUEN

- European Humanities University, Vilnius
- Kaišiadorių Specialioji Mokykla, Kaišiadorys
- Plunge Region, Plunge

MAZEDONIEN

- Center for Rural Development – SEE, Skopje
- Youth organization creACTive, Skopje

MOLDAVIEN

- National association of Young Historians of Moldova

NIEDERLANDE

- Anne Frank Haus, Amsterdam
- Inclusive Works, Utrecht
- International Association for Intercultural Education, Den Haag
- Stichting Rijp en Groen, Amersfoort

ÖSTERREICH

- Akademie der Grenze, Wien
- Bund Europäischer Jugend, Wien
- Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen
- Lebenshilfe Radkersburg, Bad Radkersburg
- Mosaik GgmbH, Graz
- Sigmund Freud Privat Universität, Wien

PORTUGAL

- Associação Internacional Intercultural Projects and Research, Porto
- Casa do Brazil, Lisboa
- Centro de Investigação e Estudos de Sociologia, Lisboa
- Institute for University Solidarity and Cooperation, Porto

REPUBLIK MOLDAU

- "Millenium" Training and Development Institute, Cricova
- Young Journalists Center, Chisinau

RUMÄNIEN

- Amicii Naturii, Targu Mures
- Asociația Tineri Parteneri pentru Dezvoltarea Societății Civile
- Colegiul Alexandru Cel Bun, Gura Humorului
- Friedrich-Teutsch Haus, Sibiu
- Save the Children Romania, Bucharest
- SOS Satele Copiilor Romania, Bucharest
- Studentenverein Gutenberg, Kluj-Napoca
- Young Partners for Civil Society Development Association, Bucharest

RUSSLAND

- Center for development of Democracy and Human Rights, Moskau

SERBIEN

- Open Communication, Belgrad

SLOWAKEI

- Centrum pre interkultúrny dialóg
- LAURA združenie mladých, Bratislava
- Občiansko-demokratická mládež, Bratislava
- Regional Youth Center Strojarska, Kosice
- SSIN Zilina, Zilina
- Stredná umelecká škola Trenčín, Trenčín

SLOWENIEN

- Amnesty International Slovenia
- KUD France Preseren Trnovo, Ljubljana
- Vereinigung der Universitäten des 3. Lebensalters, Ljubljana
- Združenje Slovenskih Katoliških Skavtj in Skavtov, Ljubljana

SÜDAFRIKA

- Law Clinic at Rhodes University, Grahamstown

TSCHECHIEN

- Antikomplex, Praha
- ANR ČR - Asociace náhradních rodin České republiky, Praha
- Antikomplex - hnutí proti xenofobii, Praha
- DC Paprsek, Praha
- Duha Tangram, Praha
- Institut Pontes, Praha
- Jedličkův ústav, Liberec

- Koordinacni centrum cesko-nemeckych vymen mladeze TANDEM, Plzeň
- Kulturní magazín Zoom, Havlíčkův Brod
- Občanské sdružení, Opava
- Rodinné centrum PEXESO Zbraslav, Praha
- Rodowitz o.s., Radvanec
- United Rights, Praha

TÜRKEI

- Association of Civil Society and Development Institute, Eskişehir
- Genç Hayat Vakfı (Young Lives Foundation), Istanbul
- Istanbul Metropolitan Municipality Youth Assembly, Istanbul
- Omerli Development and Initiative Association, Mardin
- Özel Atayurt Anadolu & Fen Lisesi, Eskişehir
- System and Generation Association, Ankara

UKRAINE

- Center for Educational Initiatives, Lviv
- Center for International Criminal Law, Odessa
- ChangeLog Foundation, Mykolaiv
- Educational Initiatives Center, Lviv
- European Dialogue Society, Lviv
- German-Polish-Ukrainian Society, Kiev
- Ivan Franko National University of Lviv, Lviv
- Odessa National Academy of Law, Odessa
- Society of Galician Farmstead Owners, Lviv
- Youth NGO Iskra, Mykolayiv
- Zentrum für Bildungsinitiativen, Lviv
- Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas, Lviv

UNGARN

- Demokratikus Ifjúságért Alapítvány, Budapest
- International Center for Democratic Transition, Budapest
- KÖZ-Pont Ifjúsági Egyesület, Debrecen
- Open Space Association, Székesfehérvár
- Tom Lantos Institute Budapest, Budapest

UGANDA

- African Youth Initiative Network (AYINET), Lira

VIETNAM

- Vietnam and Friends, Hanoi



25 Jahre Versöhnungsmesse in Kreisau – Am Anfang war es eisig

von Rafal Borkowski, Monika Kretschmann, Kazimierz Wóycicki (Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung)

Es war für Krzyżowa/Kreisau ein ganz besonderes Jahr. Die Versöhnungsmesse und der Friedensgruß von Premierminister Mazowiecki und Kanzler Kohl hat vor 25 Jahren eine neue Epoche in den deutsch-polnischen Beziehungen eingeläutet. Wir wollten das runde Jubiläum nicht nur als Erinnerung begehen, sondern auch als zukunftsorientierte Debatte. Die Überlegung, was heutzutage Versöhnung bedeuten sollte, stand in Zentrum unserer Aufmerksamkeit.

Auftakt der Feierlichkeiten war am 12. November, dem Jahrestag der Versöhnungsmesse, ein ökumenischer Gottesdienst. Dieser wurde von Erzbischof Alfons Nossol so wie er vor 25 Jahren auch die Versöhnungsmesse zelebriert hatte, diesmal zusammen mit Ryszard Bogusz, dem Bischof der evangelischen Diözese Wrocław/Breslau gefeiert. Die Homilie von Erzbischof Nossol begann mit den Worten „Die Atmosphäre war eisig“. Er beschreibt dann, wie es von diesem schwierigen Anfang zur großen Öffnung kommt: „Zu den geschichtlichen Ereignissen des Jahres 1989 gehört vor allem der Fall von zwei Mauern: der Berliner Mauer, die physisch und symbolisch nicht nur Deutschland sondern ganz Europa getrennt hat, sowie die Mauer der Feindschaft, welche geistig und emotional zwei Nachbarländer voneinander getrennt hatte. Vor 25 Jahren, am 12. November wurde das schlesische Kreisau/Krzyżowa zu einem historischen Ort, an dem die deutsch-polnische Mauer der Feindschaft gefallen ist und das Wunder der Versöhnung eine symbolische Bestätigung erhielt.“

Die internationale Konferenz „25 Jahre deutsch-polnische Versöhnung – Schlüsselmoment für Europa und Beispiel für die Welt“, die am gleichen Tag wie der Gottesdienst begann, widmete sich der internationalen Bedeutung der Versöhnung. An der eröffnenden Podiumsdebatte „Versöhnung als globale Aufgabe“ nahmen Diskutanten aus Korea, Japan der Ukraine und Polen teil. Im Zentrum stand die Frage nach einer Definition der Versöhnung nicht nur als moralische Tat, sondern auch als Methode, Konflikte zu lösen und Völker zu verbinden.



Der ökumenische Gottesdienst wurde von Erzbischof Alfons Nossol zusammen mit dem Bischof Ryszard Bogusz gefeiert.

Das besondere Verhältnis zwischen Deutschland und Polen thematisierte Henryka Mościcka-Dendys, Unterstaatssekretärin im polnischen Außenministerium, gleich zu Beginn der Konferenz: „Uns verbindet eine besondere Verantwortung für Europa. [...] Die deutsch-polnische Versöhnung entpuppte sich, trotz der auftauchenden Unterschiede, als eines der wichtigsten, langfristigen, aber auch gelungensten politischen Projekte nach 1945.“ Während der zweitägigen Konferenz boten die weiteren Podien Gelegenheit, an die Ereignisse vor 25 Jahren zu erinnern sowie über Zukunftspläne und europäische wie weltweite Perspektiven von Versöhnung nachzudenken.

Ein Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten am 20. November war ganz bestimmt der Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Premierministerin Ewa Kopacz. Die beiden Regierungschefinnen eröffneten in Kreisau die Dauerausstellung „Mut und Versöhnung“. Die Ausstellung erzählt die Geschichte der schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945. Die Pioniere der ersten Schritte der gegenseitigen Annäherung mussten viel Mut und intellektuelle Kraft aufbringen. Robert Kostro, der Direktor des Museums für die Geschichte Polens, das die Ausstellung mitgestaltet hat, unterstrich in seiner Rede, dass die Ausstellung, die dem Thema „dem anderen vergeben“ gewidmet ist, nicht Schöngeister als Protagonisten vorstelle, sondern Menschen, „die wussten, dass es ohne einen Versöhnungsprozess weder ein unabhängiges Polen noch ein vereinigtes Deutschland“ geben werde. Die Regierungschefinnen und ihre Begleitpersonen wurden dann von den beiden Kuratoren Waldemar Czachur und Kazimierz Wóycicki durch die Ausstellung geführt.

An den Feierlichkeiten nahm auch Professor Władysław Bartoszewski teil. Er unterstrich in seiner kurzen aber sehr eindrucksvollen Ansprache, dass Kreisau der Ort der Versöhnung sei, gegründet auf den geistigen Grundlagen des christlichen Europas und des Europas Karls des Großen und nicht aus dem nationalsozialistischen Geist. Professor Bartoszewski bekannte, dass er vermutlich der einzige unter den Mithäftlingen des ehemaligen nationalsozialistischen Lagers Auschwitz sei, der sich um die Aussöhnung mit dem deutschen Volk bemüht habe. „Es kann sein, dass dies für den gewöhnlichen Menschen nicht verständlich ist, aber ich betone, nicht ich habe mich verändert, sondern die Deutschen haben sich geändert. Zur Versöhnung war damals Mut vonnöten, so wie es der Name der Ausstellung verkündet.“

Die Nachfolgerinnen von Bundeskanzler Helmut Kohl und dem polnischen Premier Tadeusz Mazowiecki würdigten die historische Versöhnungsgeste und betonten die enge Partnerschaft der beiden Länder. Beide würdigten den deutsch-polnischen Versöhnungsprozess und betonten den hohen Stellenwert der deutsch-polnischen Freundschaft für beide Völker.

25 Jahre Versöhnungsmesse in Kreisau

„Wir sind keine Geiseln der Geschichte“, sagte die polnische Ministerpräsidentin Ewa Kopacz, „wenn Polen und Deutsche sich heute treffen, dann tun sie das als Nachbarn, Partner und vor allem als Freunde.“ Bundeskanzlerin Angela Merkel schloss sich dieser Einschätzung an, betonte die deutsche Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg und unterstrich die wichtige Rolle, die Polen für die Veränderungen im Jahr 1989 gespielt hat.

Zu guter Letzt müssen die Workshops für Jugendliche zum Thema Versöhnungsmesse erwähnt werden, die rund um die Jubiläumsfeierlichkeiten im November und Dezember durchgeführt wurden, denn schließlich sind Jugendliche und junge Erwachsene die häufigsten und wichtigsten Gäste der Begegnungsstätte. Wer weiß, wer von diesen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in 10 oder 20 Jahren einmal in einer wichtigen Funktion an kommenden Festakten und Jubiläen der Stiftung Kreisau teilnehmen wird – oder rückblickend die Teilnahme an einer der Workshops als wichtigen Moment in ihrer/seiner Jugend erkennt.

Wir haben uns über alle Gäste gefreut und möchten uns bei allen bedanken, die an den Feierlichkeiten teilgenommen oder in diesen Tagen an Kreisau gedacht haben. Wir sind dankbar, dass mit Ewa Unger, Kazimierz Czapliński, Annemarie Cordes, Hanna Jarodzka und Mark Huessy Gründungsmitglieder der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Mitglieder der Familie von Moltke, Vertreter der Gremien der Stiftung, langjährigen Partnern in Deutschland und Polen und die Spitzen der öffentlichen, überörtli-



Ewa Unger bei der Konferenz „25 Jahre deutsch-polnische Versöhnung – Schlüsselmoment für Europa und Beispiel für die Welt“

chen wie örtlichen Selbstverwaltungen, insgesamt einige hundert Personen an den Feierlichkeiten teilgenommen und mit uns gefeiert haben und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit all diesen Partnern und Freunden in den kommenden Jahren.

Das Jubiläum wird uns motivieren, die weitere Arbeit in Krzyżowa/ Kreisau zukunftsorientiert und mit neuen Energien zu gestalten. Das breite Medienecho des Jubiläums kann dabei unsere Initiativen stark unterstützen und bei der Verwirklichung unserer Pläne helfen. ■



Mut und Versöhnung – die neue Dauerausstellung in Kreisau

von Dominik Kretschmann (Leiter der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau)

Kreisau ist ein Ort der deutsch- polnischen Versöhnung, ein Ort der mit dem Bild des Friedensgrußes, den Bundeskanzler Kohl und Premierminister Mazowiecki 1989 einander reichten, wie kaum anderer für die Annäherung und Versöhnung zwischen beiden Ländern steht.

Aber wer bringt so etwas auf den Weg – Versöhnung zwischen zwei Ländern – und auf welche Weise?

Diesen Fragen geht die neue Kreisauer Dauerausstellung „Mut und Versöhnung“ nach, die am 20. November 2014 von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Premierministerin Ewa Kopacz wurde.

Die Ausstellung – finanziert vom polnischen Ministerium für Kultur und nationales Erbe und federführend vom Museum der Geschichte Polens verwirklicht – ist zwar in etwa eineinhalb Jahren sehr schnell umgesetzt worden, ihre Anfänge reichen aber deutlich weiter zurück.



Die neue Dauerausstellung in Kreisau

Mut und Versöhnung – die neue Dauerausstellung in Kreisau

Während man in Kreisau an unterschiedlichen Stellen, insbesondere in der Dauerausstellung im Schloss und im Berghaus mit der Geschichte des Kreisauer Kreises konfrontiert und zur Auseinandersetzung mit ihr eingeladen wird, wurde die Geschichte rund um die Versöhnungsmesse zwar in den Führungen sichtbar – für den individuellen Besucher aber, der nicht in den Genuss einer Führung kam, blieb sie verborgen. Und damit war sowohl der deutsch-polnische Aspekt Kreisaus als auch die Vorgeschichte der Versöhnung und der Versöhnungsmesse etwas versteckt – nicht zuletzt Tadeusz Mazowiecki hatte das bereits vor Jahren als bedeutende Leerstelle benannt. Diese Leerstelle ist jetzt gefüllt.

Dabei erzählt die Ausstellung von der deutsch-polnischen Versöhnung, indem sie zur Auseinandersetzung damit einlädt. Die Ausstellungsarchitekten des Büros Sowa-Szenk aus Breslau haben für Konzept und Texte der Kuratoren Kazimierz Wóycicki und Waldemar Czachur eine Form gefunden, die die Besucher in die Geschichte hineinzieht und wie ein Labyrinth zu Entscheidungen zwingt. Je nach Entscheidung wird man neue Aspekte entdecken – oder auch im Garten zwischen Pferdestall und Gärtnerhaus stehen, denn auf diesem Gelände hat die Ausstellung ihren Platz gefunden.



Eine Tafel für Ludwig Mehlhorn, einen mutigen Wegbereiter der deutsch-polnischen Verständigung

Das schier Unglaubliche am Annäherungs- und Versöhnungsprozess zwischen Deutschen und Polen ist der Hintergrund, vor dem er geschah: der Zweite Weltkrieg, als Krieg von Terror und Vernichtung gegen Polen geführt. Und mit diesem Krieg beginnt die Ausstellung. Nach dem Krieg folgen Grenzverschiebungen und Vertreibungen. In den späten 40er Jahren trennen Deutsche und Polen dann Gräben des Misstrauens und der Verletzungen. Diese Situation wird durch die Aufteilung der zwei Deutschlands und Polens auf die zwei Machtblöcke noch verstärkt. Aber diese Starre wird dann einige Jahre später doch aufgebrochen und damit sind wir bei Kernaussagen der Ausstellung angelangt: Blockade und Schweigen werden von einzelnen Menschen gebrochen, das erfordert Mut, Mut zur Versöhnung. Staaten versöhnen sich nicht qua Regierungserklärung, eine echte Versöhnung, ja bereits eine echte Annäherung kann nicht dekretiert werden, sie muss vielmehr aus der Gesellschaft heraus wachsen und das kann passieren, wenn einzelne Mitglieder der Gesellschaft Wege des Dialogs und der Verständigung bahnen. Oft handelten die Menschen, welche die deutsch-polnischen Wege als erste beschritten, aus christlicher Überzeugung und im Rahmen kirchlicher Strukturen. So begegnen uns im Rahmen der Ausstellung die Ostdenkschrift der EKD ebenso wie der Brief der polnischen katholischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder oder die Fahrradwallfahrt der Aktion Sühnezeichen Ost nach Auschwitz, alles im Jahr 1965. Es gibt aber auch mutige Schritte einzelner Personen aus der Politik, ein solcher ist der Kniefall Brandts 1970. Es ist eine Stärke der Ausstellung, dass sie diese Schritte der Annäherung nicht als glatte Erfolgsgeschichte erzählt, sondern mit den oft harschen oder gar feindseligen Reaktionen kontrastiert, die sowohl in Deutschland nach dem Kniefall Brandts als auch in Polen nach dem Brief der Bischöfe zu beobachten waren. Doch können diese Reaktionen den eingeschlagenen Weg nicht verstellen, er wird weiter beschritten und in der Ausstellung begegnen wir einer ganzen Galerie von Personen, die Akteure der deutsch-polnischen Versöhnung waren – dabei auch Gründer und Schlüsselpersonen der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau wie Ludwig Mehlhorn, Franz von Hammerstein oder Freya von Moltke.

Diese Galerie führt den Besucher an Zitaten zum Thema Versöhnung vorbei, hin zum Forum der Versöhnung, einem in Form eines kleinen Amphitheaters angelegten runden Platzes. An den Wänden, die in Richtung des Schlosses stehen, sind Kohl und Mazowiecki zu sehen, außerdem Zitate, die die Jahre 1989 bis heute berühren, das Stichwort von der „längsten Versöhnung Europas“ findet der Besucher dort ebenso wie den „Versöhnungskitsch“.

Am Rande des Rundes laden Bänke zum Verweilen ein, der Platz bietet Raum für mehrere Gruppen. In der Mitte stehen in einem Kreis vier abgerundete Elemente – wer den Gedenkraum im Berghaus kennt, wird sofort an den dortigen Tisch erinnert. Auf den Vierteln sind Stichworte und Leitfragen zu finden, Einladungen, Mut und Versöhnung weiter zu denken und allein oder in

Mut und Versöhnung – die neue Dauerausstellung in Kreisau



Angela Merkel, Ewa Kopacz und Władysław Bartoszewski mit den Jugendlichen bei der Eröffnung der neuen Ausstellung

der Gruppe Antworten auf Fragen zu finden, was heute Mut erfordert oder wie wir an die Vergangenheit erinnern wollen.

Alle Texte der Ausstellung sind in den drei Sprachen Deutsch, Polnisch und Englisch abgefasst und in diesen Sprachen richtet sich auch die vom Museum der Geschichte Polens verantwortete großartige Homepage über die Ausstellung an virtuelle Besucher_innen – odwagaipojednanie.pl ist die entsprechende Adresse und der kürzeste Weg, um sich bereits vor dem nächsten Besuch in Kreisau ein Bild von der Ausstellung zu machen. ■



Bericht aus der Freya von Moltke-Stiftung

von Dr. Agnieszka von Zanthier (Geschäftsführerin der Freya von Moltke-Stiftung) und Esther Reichert (stellv. Geschäftsführerin)

Die kontinuierliche Information der Öffentlichkeit über Geschichte und Gegenwart Kreisaus und die Gewinnung weiterer Interessent_innen und Unterstützer_innen war auch in 2014 das Ziel der Freya von Moltke-Stiftung (weiter: FvMS). „25 Jahre Neues Kreisau – 25 Jahre europäische Jugendbegegnungen“ war unser thematischer Jahresschwerpunkt.

Es war auch das Thema unserer diesjährigen Kreisau-Reise, die wir zusammen mit der Kreisau-Initiative veranstalteten. Insgesamt organisierte die FvMS drei Reisen nach Kreisau, an denen fast 90 Personen teilgenommen haben. Neben der bereits erwähnten jährlichen Kreisau-Reise, die erstmalig von Esther Reichert geleitet wurde, fanden zwei Sonderreisen unter der Leitung von Agnieszka von Zanthier statt. An der einen nahmen Rotarier_innen aus dem RC Langenhagen-Wedemark, an der anderen Vertreter_innen von Kölner Institutionen, die zusammen mit der Stiftung 2011 Feierlichkeiten zu Freya von Moltkes 100. Geburtstag vorbereitet haben. Initiiert wurde die Reise von unseren damaligen Partnern, dem Katholikenrat der Stadt Köln und dem Diözesanrat, die sich bemühen, das Interesse an Kreisau in Freya von Moltkes Geburtsstadt zu verstetigen. Alle drei Reisen haben viele Menschen neu für Kreisau begeistern können: Davon zeugten nicht nur die ausgesprochen positiven Reaktionen, die uns erreichten, sondern auch Spenden und Zustiftungen, die uns die Teilnehmer_innen zukommen ließen. Die nächstjährige Kreisau-Reise findet voraussichtlich vom 14. bis zum 17. Mai 2015 statt.

Anlässlich des 70. Jahrestages des Attentats auf Hitler (20. Juli 1944) organisierte die Stiftung zusammen mit der Kreisau-Initiative e.V., der Adam von Trott-Stiftung Imshausen e.V., der Evangelischen Akademie zu Berlin und der Stiftung 20. Juli 1944 eine Tagung unter dem

Titel „Mit den Augen der anderen - Die Rezeption des deutschen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Ausland nach 1945“. Sie fand vom 30. bis 31. Mai in der Tagungsstätte der Evangelischen Akademie auf Schwanenwerder statt. Etwa 90 Interessierte nahmen daran teil. Namhafte Referenten aus Frankreich, Großbritannien, Polen, Russland und den USA berichteten über die sich wandelnde Wahrnehmung und Einschätzung des deutschen Widerstandes in ihren Ländern (vgl. Bericht von Annemarie Cordes auf S.24)

Mehrere Vorträge zum Kreisauer Kreis und zur Arbeit des Neuen Kreisau hielten darüber hinaus im Laufe des Jahres Helmuth Caspar von Moltke und Agnieszka von Zanthier. So sprachen sie beispielsweise im April auf Initiative der Präsidentin des Kammergerichts Berlin im Rahmen einer Abendveranstaltung am Ort der Verurteilung vieler am 20. Juli 1944 Beteiligter. Mehr als 100 Richter_innen und Anwält_innen aus Berlin waren zugegen. Anlässlich des 70. Jahrestags des Attentats auf Hitler hielt Helmuth Caspar von Moltke am 23. Juli eine Rede vor dem Niedersächsischen Landtag. Am Tage davor nahm er als Zeitzeuge an Workshops für Hannoveraner Schüler_innen teil. Begleitend wurde die Kreisauer Dauerausstellung „In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts“ im Landtag gezeigt. Auch Esther Reichert arbeitet sich in die Vortragstätigkeit ein: Am 11. August sprach sie zusammen mit unserem kanadischen Praktikanten Dylan Ford vor 20 kanadischen Studierenden über den Kreisauer Kreis und die Entstehung des Neuen Kreisau.

Vom 1. bis zum 2. März 2014 fand in den Räumen der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa das 5. Treffen des Jungen Stifterkreises statt. 19 Junge Stifter_innen und Interessierte beschäftigten sich intensiv



Helmuth Caspar von Moltke spricht vor dem Niedersächsischen Landtag.

mit dem Thema „Der Kreisauer Kreis – Überlegungen zu einer Wirtschaftsplanung nach dem Krieg“. Zum öffentlichen Gespräch am Sonntagnachmittag hatten sie den Ökonomen und heutiges Mitglied des Europäischen Parlaments Jakob von Weizsäcker eingeladen. Für die Kreisau-Reise bereiteten zwei Junge Stifter auch in diesem Jahr einen eigenen Beitrag vor: Ein Gespräch mit Helmuth Caspar von Moltke und Joanna Wiczorek-Döbler, einer Kreisauer Pädagogin der ersten Stunde. Ihr Thema war die Entstehung der Kreisauer Begegnungsstätte vor 25 Jahren und die ersten Jahre ihrer Arbeit. 2015 ist ein weiteres Treffen des Jungen Stifterkreises geplant. Interessierte wenden sich bitte an Esther Reichert (reichert@fvms.de).

Zur Entwicklung des Stiftungskapitals ist dank der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur ein erfreulicher Zuwachs von einer halben Million zu melden. Zugleich bot sie an, das Projekt MICC der Kreisau Initiative e.V. drei Jahre lang zu fördern. Darüber hinaus haben 62 Stifter_Innen unsere Stiftung mit einer Zustiftung bedacht. Zum Ende Oktober belief sich die Höhe des Stiftungskapitals auf rund 1,7 Millionen Euro. 2014 unterstützte die Stiftung mehrere Projekte in Kreisau mit Förderungen in Gesamthöhe von 39.559 Euro aus Spenden und Drittmitteln.

Jenseits dieser positiven Entwicklung des Stiftungskapitals ist die Arbeit der FvMS von den Auswirkungen der prekären Zinslage nicht verschont geblieben. Die Erträge stagnieren trotz des wachsenden Kapitals seit zwei Jahren auf nahezu gleichem Niveau. Den Segen der diesjährigen Großzustiftung werden wir aufgrund der schwierigen Anlagesituation und der Anlagekosten erst im kommenden Jahr spüren. Darüber hinaus sind im laufenden Jahr die Spendeneinnahmen der Stiftung nicht unerheblich zurückgegangen. Nach der letztjährigen Förderung der Kreisauer Projekte mit fast 30.000 Euro konnten wir daher Kreisau in den letzten zwölf Monaten mit lediglich 12,3 Tausend Euro aus eigenen und 27 Tausend Euro

aus Drittmitteln unterstützen.

Das Jahr 2015 wird unter dem Vorzeichen des 10. Gründungsjubiläums unserer Stiftung stehen. Als ein besonderes Geschenk unserer Stiftung an das Neue Kreisau aus diesem Anlass sehen wir das Projekt Krzyżowa Music an, das von unserem Kuratoriumsmitglied Viviane Hagner initiiert wurde. Zusammen mit Dr. Matthias von Hülsen bereitet sie für August 2015 eine Musikbegegnung der besonderen Art vor: Junge, außerordentlich begabte Musiker_innen werden zusammen mit erfahrenen, berühmten Kolleg_innen in Kreisau musizieren. Vorbild für das Projekt ist das Marlboro Festival in Vermont (USA), gegründet unter anderem von dem Pianisten Rudolf Serkin, Freund von Freya und Helmuth James von Moltke aus den Grundlsee-Tagen. Eine Reihe von Konzerten in Kreisau und Umgebung sowie auf Festivals in Deutschland soll das Projekt und damit auch Kreisau bekannt machen. Anlässlich des Jubiläums wird die Stiftung gezielt Spenden sammeln, um zur Finanzierung des Pilotprojekts 2015 beizutragen. Ab 2016 soll sich das Projekt aus EU- und Sponsorenmitteln finanzieren.

Für Anfang September planen wir eine Jubiläumsveranstaltung für 400-500 Gäste, die – so hoffen wir – auch unser Schirmherr, Bundespräsident Joachim Gauck, beehren wird. Bei der Gelegenheit werden einige Ergebnisse von Krzyżowa Music zu hören sein. Im zeitlichen Umfeld der Jubiläumsveranstaltung soll falls möglich das Kreisauer Gespräch zum Thema „Widerstand und Zivilcourage heute“ stattfinden: Klaus von Dohnanyi im Gespräch mit Menschen, die in nichtdemokratischen Ländern Widerstand leisten und in Demokratien ihre Opposition gegen Missstände kundtun.

Genauere Informationen finden Sie im Jahresbericht der FvMS, der demnächst auf der Website der Stiftung zu finden sein wird. Auf Wunsch schicken wir ihn Interessierten in gedruckter Version zu. ■



Teilnehmende der Kreisau-Reise 2014 auf der Schlossstreppe in Kreisau

Schüler_innen-Workshop „Kreisauer Kreis“ in Würzburg

von Gregor Wolf (Kreisau-Initiative Würzburg e.V.)

Gut 120 Schüler_innen aus allen weiterführenden Schularten kamen am 15. Juli 2014 zu einem von der Jugendbildungsstätte Unterfranken organisierten Studientag „Zivilcourage“ in der Würzburger Don-Bosco-Schule zusammen. 30 von ihnen nahmen an einem Workshop zum Thema „Kreisauer Kreis“ teil, den Prof. em. Dr. Andreas Möckel und Dr. Gregor Wolf von der Würzburger Kreisau-Initiative leiteten. Nach einem Ausflug in die Geschichte des Kreisauer Kreises gestalteten die Jugendlichen in Kleingruppen Plakate und kleine Rollenspiele zum Thema Zivilcourage. Anschließend befragten Gregor Wolf und die Schüler_innen den Zeitzeugen Andreas Möckel über seine persönlichen Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus wie auch bei der Gründung des Neuen Kreisau in der Wendezeit. Prof. Möckel erzählte, wie sich einige seiner älteren Mitschüler_innen im rumänischen Siebenbürgen leichtfertig von Hitlers Propaganda vereinnahmen ließen, freiwillig zum Kriegseinsatz meldeten und bald darauf auf dem Schlachtfeld ihr Leben ließen. Über die Wendezeit 1988/89 in Breslau und Kreisau berichtete er, wie unnötige Kofferraum-Kontrollen und andere Schikanen der staatlichen Behörden in der DDR (Grenzsoldaten ließen ihn einmal nachts um halb drei eine Stunde lang im Auto warten) ihn und seine Mitstreiter_innen von der Eugen-Rosenstock-Huessy-Gesellschaft und vom Breslauer

Klub der katholischen Intelligenz (KIK) nicht davon abhalten konnten, den europäischen Gedanken in einer frühen Phase der Ost-West-Annäherung voranzutreiben. Möckel lobte das Beharren Freya von Moltkes, erst dann zur Versöhnungsmesse 1989 nach Kreisau zu kommen, wenn sie auch von polnischer Seite eine Einladung erhalte. Ein Film über Freya von Moltke und die Jugendbegegnungsstätte rundete den Vormittag ab.

Am Abend des gleichen Tages versammelten sich die Teilnehmer_innen dann noch einmal zu einem Gespräch und einer Lesung mit der israelischen Kinderpsychologin und Autorin Batsheva Dagan im Jüdischen Kulturzentrum Shalom Europa. Dank der großzügigen Förderung des Lokalen Aktionsplans Würzburg (LAP) konnte ihr Aufenthalt sowie zwei Kurzfilme von Würzburger und Karlstädter Jugendlichen zum Thema „Widerstand damals und heute“ realisiert werden, die bei der Veranstaltung vorgeführt wurden. Viele junge und ältere Menschen nahmen die Chance wahr, sich mit der Zeitzeugin und Holocaustüberlebenden zu unterhalten und über die Frage des Widerstands auszutauschen. Dagan erzählte aus ihrem Leben und ließ an ihrer reichhaltigen Lebenserfahrung teilhaben. ■

Ausblick auf Veranstaltungen 2015

Mitgliederversammlung

Zu der Mitgliederversammlung unseres Vereins am **28. Februar 2015** möchten wir Sie schon jetzt herzlich nach Berlin einladen. Unter anderem stehen turnusgemäße Neuwahlen des Vorstands und zwei kleinere Satzungsänderungen an. Daneben möchten wir den Tag wie immer dazu nutzen, um Ihnen einen Einblick in konkrete Projekte zu ermöglichen. Mit einer Gesprächsrunde zur Ukraine werden wir die aktuellen Entwicklungen diskutieren und fragen, was zivilgesellschaftliche Netzwerke in der andauernden Konfliktsituation beitragen können. Weitere Anliegen und Tagesordnungspunkte können Sie gern vorab an den Vorstand schicken (jantschek@kreisau.de).

Kreisau-Reise

Die jährliche Reise nach Krzyżowa, die die KI gemeinsam mit der Freya von Moltke-Stiftung durchführt, ist vom **14.-17. Mai 2015** geplant. Empfehlen Sie die Reise gern auch Freunden, Bekannten und anderen Interessenten, die den Ort und seine Geschichte neu kennen lernen möchten. Nähere Informationen zum Programm und allen organisatorischen Fragen erhalten Sie über die Freya von Moltke-Stiftung bei Esther Reichert (reichert@fvms.de).

Pfingsttreffen

2014 haben wir erstmals ein offenes Treffen für alle Menschen veranstaltet, die Kreisau neu kennen lernen möchten oder sich verbunden fühlen – ob als Vereinsmitglieder, Mitarbeiter_innen, Teamer_innen, Teilnehmer_innen, über persönliche Verbindungen oder vielleicht auch ganz anderem Wege. Vom **22.-25. Mai 2015** laden wir dazu

wieder nach Krzyżowa ein, mit viel Zeit für Wanderungen, Lagerfeuer und Gespräche, um den Ort und die Umgebung zu entdecken, Menschen (wieder) zu treffen und ins Gespräch zu kommen. Als neues Element wird es 2015 ein Barcamp geben, bei dem alle eingeladen sind, eigene Themenvorschläge und Angebote einzubringen. Informationen und Kontakt: Ulrike Kind, Klaus Prestele, Ole Jantschek (jantschek@kreisau.de).

Deutscher Evangelischer Kirchentag 2015

Die Kreisau-Initiative wird auf dem 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der vom **3.-7. Juni 2015** in Stuttgart stattfindet, präsent sein. Zusammen mit unseren Partnereinrichtungen werden wir im Themenbereich „Globale Herausforderungen“ unter dem Stichwort „Internationale Partnerschaften“ vor Ort sein. Weitere Informationen zur Teilnahme der KI am Kirchentag erhalten Sie von Michalina Golinczak (golinczak@kreisau.de).

10 Jahre Model International Criminal Court (MICC)

Das MICC ist eins der ältesten und renommiertesten Projekte der KI. Vom **8.-11. Oktober 2015** werden wir das 10. Jubiläum in Berlin mit einer Fachkonferenz begehen. Ehemalige Teilnehmende, Unterstützer_innen und Interessierte sind herzlich dazu eingeladen. Weitere Informationen erhalten Sie bei Nina Lüders (lueders@kreisau.de).

Wenn Sie fortlaufend über aktuelle Veranstaltungen informiert werden möchten, abonnieren Sie auch unseren Newsletter: www.kreisau.de/newsletter



Marta Kijowska: Das Leben des Jan Karski. Kurier der Erinnerung

München: C.H. Beck, 2014, 382 Seiten, € 24,95

von Klaus Pumberger (Vorstand der Kreisau-Initiative)

Die in Krakau geborene, seit 1979 in München lebende Kulturjournalistin Marta Kijowska hat mit ihrer Biographie von Jan Karski eine sehr dichte, fesselnde Lektüre geschrieben. Insbesondere ist es ihr mit Bravour gelungen, diese polnische Lebensgeschichte auch nicht-polnischen Leser_innen nahe zu bringen. Kijowska verwebt die einzelnen Stationen der Biographie von Jan Karski mit zentralen Aspekten der polnischen Zeitgeschichte und Kultur, die für viele nicht-polnische Leser_innen immer noch nicht so bekannt sein dürften. Dennoch können sie auch von Außenstehenden aufgrund dieses leicht nachvollziehbaren Mix aus persönlicher und „großer“ Geschichte ohne größere Vorkenntnisse gut verstanden werden. Die Biographie liefert also quasi einen Grundkurs im Verständnis der polnischen Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts mit.

Natürlich steht auch in diesem Buch die Kurier-Tätigkeit von Jan Karski in den Jahren 1942 und 1943 im Mittelpunkt, als er zwischen dem Untergrund in der Heimat und der polnischen Exilregierung zuerst in Frankreich, dann in London Informationen übermittelte. Doch ebenso intensiv ist sein Leben vor und nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieben.

In Zusammenhang mit seiner Kurier-Tätigkeit ist es die Beschreibung von drei Szenen, die mich beim Lesen sehr beeindruckten. Als es Karski gelang, Anfang 1943 nach England zu kommen – nachdem er zuvor aus der Gestapo-Haft gerade noch flüchten konnte – war er in den ersten Wochen dem Wahnsinn nahegekommen. So schwer bedrückt war er immer noch von dem, was er zuvor im Warschauer Ghetto (Karski hatte sich von dem jüdischen Aktivist Leon Feiner durchführen lassen und blieb unerkannt) und in dem KZ Izbica Lubelska (Karski schleuste sich getarnt als ukrainischer Wachmann ein) gesehen hatte. Das Lager Izbica Lubelska diente als Durchgangsghetto, von dem die Juden insbesondere in die Vernichtungslager Belzec und Sobibor abtransportiert wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schwieg Jan Karski mehrere Jahrzehnte zu seiner Kurier-Mission. Erst Claude Lanzmann konnte Karski davon überzeugen, in seinem Film „Shoah“ das Schweigen zu brechen. Die entsprechende Filmsequenz ist im Buch von Kijowska ausführlich beschrieben. *„Karski sollte ... seine Erlebnisse im Ghetto und im Lager schildern, setzte auch dazu an mit dem Satz „Jetzt gehe ich fünfunddreißig Jahre zurück ...“, doch anstelle der erwarteten Erzählung folgte eine Szene, die zu der markantesten des ganzen Films werden sollte: Karski hält inne, kämpft mit sich, versucht, die Fassung zu bewahren. Schließlich macht er eine abwehrende Geste, bringt noch die Worte „Nein, ich gehe nicht zurück ...“ hervor, bricht in Tränen aus und verlässt fluchtartig den Raum. Die Kamera läuft aber weiter, filmt den leeren Platz, signalisiert, dass es hier und jetzt kein Zurück mehr gibt ...“* (S. 309).

Immer wieder kommt Karski auf die Frage zurück, warum seine Mission, die Führer des Westens – Karski konnte sowohl mit dem britischen Außenminister Eden als auch mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt sprechen – wachzurütteln, um endlich gegen den Völkermord an den europäischen Juden etwas zu übernehmen, gescheitert ist. *„Der jüdische Teil meiner Mission ist misslungen, weil das, was mit den Juden geschah, so unbeschreiblich grausam, so furchtbar, so beispiellos, so einmalig war, dass ich es gar nicht in Worte fassen konnte.“* (S. 213) Und die Alliierten haben die Rettung der Juden dem eigenen Kriegsziel, Hitler und NS-Deutschland möglichst schnell niederzuringen, untergeordnet.

Beim Lesen dieses Buches habe ich mehrmals an eine Diskussion mit Hermann Langbein, Auschwitz-Überlebender, Mitglied der dortigen Widerstandsbewegung, gedacht, an der ich als junger Geschichtsstudent Anfang der 1980er Jahre teilgenommen habe. Auch dabei ging es um diese Frage, die Jan Karski sein Leben lang umtreiben sollte. Hermann Langbein wies in seiner Antwort darauf hin, wir sollten bei aller Kritik an den Feuerwehrleuten nicht aus dem Auge verlieren, wer zuvor die Brandstifter waren, und mit welcher ungeheurer Brutalität diese ihre Logik des Brandschatzens, des Tötens und des Mordens umgesetzt haben.

Sehr spät in seinem Leben ist Jan Karski dann auch noch einmal nach Deutschland gereist. In seinem Vortrag im Kulturzentrum der jüdischen Gemeinde in München hat er 1997 – drei Jahre vor seinem Tod – selbst Bilanz gezogen: *„Leben mit einer offenen Wunde, die nicht heilt – die Erinnerung an den Holocaust.“* **I**





Frauke Geyken: Wir standen nicht abseits. Frauen im Widerstand gegen Hitler

München: C.H. Beck, 2014, 351 Seiten, € 24,95

von Annemarie Cordes (Vorstand der Kreisau-Initiative)

Warum ist es so schwer begreifbar zu machen, dass die Frauen im Widerstand nicht abseits standen, dass ihre Rolle nicht nur darin bestand, ihren Männern Mut und Trost zu zusprechen, ihnen den Rücken freizuhalten für ihr anscheinend bedeutsameres und wichtigeres Tun oder gar nur den Kaffee zu servieren bei den konspirativen Treffen? – das taten sie natürlich auch. Frauke Geyken schildert beispielhaft und engagiert als fachlich versierte Historikerin in einer lebendigen Sprache, dass außer der früh bekannten Sophie Scholl auch viele andere mutige Widerständlerinnen gegen das Hitler-Regime gekämpft haben. Cato Bontjes van Beek arbeitete mit 21 Jahren im gleichen Alter wie Sophie Scholl für die „Rote Kapelle“ und fiel unter das Verdikt des Kommunistenhasses im Kalten Krieg. Die Kommunistin Antje Havemann engagierte sich mit 30 Jahren für ein geeintes, freies, sozialistisches Europa. Annedore Leber kämpfte mit Mitte 30 an der Seite der Attentäter vom 20. Juli. Die Soziologin Margarethe von Trotta, die einzig unmittelbar mitschrieb an den Kreisauer Plänen für die Neuordnung nach der Zeit des Nationalsozialismus, wurde in den Aufzählungen der Historiker, wer zum Kreisauer Kreis gehörte, nicht erwähnt. Über ihre Rolle schwieg sie ihr Leben lang. Das war auch der gesellschaftlichen Rolle und dem Selbstverständnis dieser Frauen geschuldet. Sie blieben maximal Zeitzeuginnen und kämpften um das Andenken ihrer Männer, und zunächst ganz praktisch um Entschädigungszahlungen für ihre vaterlosen Kinder. Sie selbst und ihre Kinder wurden in den 1950er Jahren als Angehörige „dieser Veräter“ angefeindet, und dennoch suchten einige früh die Öffentlichkeit wie Freya von Moltke und Annedore Leber, um diesen Demütigungen ein anderes Bild über die Motive und das Wirken des Widerstands gegen Hitler entgegen zu setzen.

Die Rolle der Frauen im Widerstand war eben nicht geprägt durch hohe berufliche Stellungen oder die Teilhabe an politischen und militärischen Rängen. Sie arbeiteten auf den vielfachen weiblichen Rollenebenen und mussten dort genau so gut wie schwer Familienleben, Beziehung, Versorgung der Kinder und ihre politische Einstellungen und zum Teil den Beruf miteinander vereinbaren. Ihr ganzes späteres Leben nach dem gewaltsamen Tod ihrer Männer war geprägt von der hohen moralischen Verpflichtung, öffentlich von deren Widerstand Zeugnis abzulegen, das heißt auch öffentlich über die Liebe und die Trauer um ihre Ehemänner zu sprechen. Wie sie das taten, war sehr unterschiedlich, genau wie der Grad ihres Mitwissens und Handelns während des Nationalsozialismus.

Der bisher kaum bekannte Umgang von Politik, Behörden und gesellschaftlicher Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit wird von Frauke Geyken mit spürbarer Empörung geschildert, wobei sie als Historikerin nie die Ebene der fundierten Recherche verlässt. Sie hat viele noch unbekannte Quellen erschlossen, insbesondere in den Briefen und Tagebüchern der Frauen. Nach



Cato Bontjes van Beek arbeitete mit 21 Jahren im gleichen Alter wie Sophie Scholl für die „Rote Kapelle“.

der schönen Biografie über Freya von Moltke nun dieses Buch, das viele Lebenslinien verbindet – selber lesen und weiter empfehlen! Und die Frage, wann und in welchen Lebenssituationen „Widerstand“ oder vielleicht angemessener „widerständiges Handeln“ beginnt, bleibt eine höchst aktuelle und persönliche Herausforderung, gerade wenn man diese Fähigkeit nicht nur den männlichen Helden der Geschichte zuschreibt. **!**



09.-10.01.2014	Programmkonferenz der Kreisau-Initiative e.V. und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung; Berlin
09.-12.01.2014	Vorbereitungstreffen für das Projekt Activist against Xenocide; Warschau
12.-17.01.2014	Kreisauer Modell – Tanz und Bewegung in der außerschulischen Inklusionspädagogik Deutsch-polnisch-tschechisch-österreichisches Training zum Thema Inklusionspädagogik; Kreisau
24.-29.01.2014	HER-story Zweiter Teil der Jugendbegegnung mit Jugendlichen aus Polen, Kroatien und Deutschland; Berlin
02.-09.02.2014	Betzavta Training in Kreisau für Multiplikator_innen aus Serbien, Deutschland, Polen, Ukraine, Georgien, Armenien, Dänemark, Kroatien und Moldawien; Kreisau
09.-14.02.2014	Forum Dialog: Gemeinsam sind wir stark! Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Identität, Kreisau
16.-21.02.2014	MICC Simulation des Internationalen Gerichtshofes für Teilnehmende aus Deutschland, Polen, Israel und den USA; Kreisau
09.-15.03.2014	Mobilé internationale Begegnung für Jugendliche aus Deutschland, Polen, der Ukraine und Moldawien zu Mobilität und Empowerment; Trebnitz
23.-28.03.2014	IN – Inklusion International Training für Multiplikator_innen aus Deutschland, Polen, Tschechien und Österreich; Trebnitz
26.-31.03.2014	MICC University Internationale Simulation des Internationalen Gerichtshofes; Kreisau
31.03.-06.04.2014	Activists against Xenocide Erster Teil des Projekts für Teilnehmer_innen aus Deutschland, Polen, Estland, Ungarn und Lettland; Kreisau/Warschau
05.04.2014	Mitgliederversammlung und Tag der Offenen Tür zum Thema "Widerständige Geschichten", Berlin
12.04.2014	Treffen des Stiftungsrats der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Kreisau
26.04.-04.05.2014	Young Journalists on Tour Internationale Jugendbegegnung für Nachwuchsjournalist_innen; Trebnitz/Berlin/Posen
03.-10.05.2014	MICC World Simulation des Internationalen Gerichtshofes für Schülerinnen und Schüler aus Argentinien, Deutschland, Niederlanden, Polen, Portugal, Südafrika, Uganda und Vietnam; Berlin/Kreisau
11.-17.05.2014	Fair Life
30.-31.05.2014	Konferenz "Mit den Augen der anderen - Die Rezeption des deutschen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Ausland nach 1945" auf Schwanenwerder aus Anlass des 70. Jahrestages des 20. Juli 1944
06.-09.06.2014	Pfingsttreffen von Mitgliedern und Freund_innen in Kreisau, Zeitzeugengespräch zum 25. Jahrestag der Anfänge des Neuen Kreisau
07.-15.06.2014	Local in Global – Future Game Internationale Jugendbegegnung zum Planspiel „Krapowa“ für Jugendliche aus Deutschland, Polen, Moldau und der Ukraine; Trebnitz
10.-25.06.2014	Wanderausstellung „In der Wahrheit leben“ im Niedersächsischen Landtag in Hannover
29.06.-05.07.2014	Forum Dialog: Graffiti Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Identität; Kreisau
04.-09.07.2014	Zirkus inklusiv! Training für Multiplikator_innen aus Deutschland, Polen, Rumänien und Tschechien zum Thema Inklusionspädagogik; Berlin
20.-29.07.2014	Local in Global – Future Game Internationale Jugendbegegnung zum Planspiel „Krapowa“ für Jugendliche aus Georgien, Armenien, Deutschland und Polen; Tsaghkadzor (Armenien)
18.08.-23.08.2014	Zwerge treffen Riesen Vater-Kind-Begegnung; Kreisau
18.08.-24.08.2014	Fair Life Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Förderschüler_innen; Kreisau
18.-24.08.2014	Activists against Xenocide Zweiter Teil des Projekts für Teilnehmer_innen aus Deutschland, Polen, Estland, Ungarn und Lettland; Neljärve/Tallinn

31.08.2014-08.03.2015	Wanderausstellung „In der Wahrheit leben“ im Haus Schlesien in Königswinter
05.-11.09.2014	Brückenschlag: Nachhaltigkeit Inklusive Begegnung für Jugendliche mit und ohne Behinderung aus Deutschland, Polen, Österreich und Tschechien; Kreisau
13.09.2014	Treffen des Kernrats der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung , Wahl des neuen Stiftungsrats für die Kadenz 2014-2017; Kreisau
20.-26.09.2014	Betzavta Training für Multiplikator_innen aus Ägypten, Dänemark, Deutschland, Kroatien, Israel, Polen, Türkei und Ukraine; Berlin
25.-28.09.2014	Kreisau-Reise der Freya von Moltke-Stiftung und der Kreisau-Initiative mit dem Themenschwerpunkt „25 Jahre Neues Kreisau“
21.-27.09.2014	Fair Signs Inklusive Begegnung für Jugendliche aus Deutschland, Polen, Rumänien und der Ukraine
06.-12.10.2014	Fachaustausch: Informatik Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Berufsförderschüler_innen; Kreisau
10.-15.10.2014	Inklusiv und international Training für Multiplikator_innen aus Deutschland und Polen zum Thema Inklusionspädagogik; Berlin
18.10.2014	Erstes Treffen des neuen Stiftungsrats in Kreisau
19.-25.10.2014	Betzavta Training für Multiplikator_innen aus Deutschland, Dänemark, Armenien, Rumänien, Kroatien, der Niederlande und der Ukraine, Kopenhagen
25.10.2014	Klausurtag des Vorstand und des Teams der Kreisau-Initiative , Diskussion des Jahresthemas 2015 „Grenzenlose Würde - Würdelose Grenzen“; Berlin
26.10.-01.11.2014	Forum Dialog – Fit for Mobility Deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung zum Thema Mobilität, Kreisau
27.10.-01.11.2014	Meine Geschichte – Deine Geschichte Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Zeitgeschichte
31.10.-04.11.2014	Barcamp „(Hi)stories of Resistance“ Deutsch-polnisch-griechisches Barcamp für Jugendliche zum Thema Widerstand; Kreisau
31.10.-03.11.2014	Local in Global Evaluationstreffen für Trainer_innen; Kreisau
03.11.-8.11.2014	Lieder der Generationen Deutsch-polnische Begegnung von Menschen aller Generationen zum Thema Musik; Kreisau
12.11.2014	Jubiläumsmesse in Erinnerung an die Versöhnungsmesse vor 25 Jahren in Kreisau
18.11.2014	Fachtag „Willkommen in Krapowa. Planspiele in der Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ; Berlin
19.11.-23.11.2014	Meine Geschichte – Deine Geschichte Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Zeitgeschichte
20.11.2014	Eröffnung der neuen Dauerausstellung „Mut und Versöhnung“ , Treffen der polnischen Ministerpräsidentin Ewa Kopacz und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel in Kreisau
24.11.-30.11.2014	Cultures of Remembering Training für Teilnehmende aus Deutschland, Polen, Israel und der Ukraine zur jüdischen Erinnerungskultur in Niederschlesien; Kreisau
28.11.2014	Verabschiedung von Daniel Wunderer als Geschäftsführer der Kreisau-Initiative , Berlin
01.12.2014	Erster Arbeitstag von Nina Lüders als neue Geschäftsführerin
01.-07.12.2014	Brückenschlag: Bräuche und Traditionen Inklusive Begegnung für Jugendliche mit und ohne Behinderung aus Deutschland, Polen, Österreich und Tschechien; Kreisau
09.12.2014	Die Kreisau-Initiative erhält den Preis „25 Jahre Mauerfall: Geschichte erinnern - Gegenwart gestalten“ der Bundeszentrale für Politische Bildung in der Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund; Berlin
09.12.2014	Fachtag „Willkommen in Krapowa. Planspiele in der Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ; Kreisau

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Neue Kreisau als europäischem Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir einige von ihnen hier zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte und eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um das Neue Kreisau und das Zusammenwachsen Europas zu fördern. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir wollen Kreisau/Krzyżowa stärker mit der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa vernetzen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen und Entscheidungsträger_innen für unsere Anliegen gewinnen. Unsere Bildungs- und

Begegnungsprojekte führen wir in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperierende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.

Die **Kreisau-Initiative e.V. Würzburg** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch und organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde von der Kreisau-Initiative e.V. und der Familie von Moltke angeregt. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideellen Hintergründe in Deutschland.



Adressen

Vorstand der Kreisau-Initiative e.V.

Ole Jantschek (Vorsitzender)

c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
E-Mail: jantschek@kreisau.de

Annemarie Cordes

E-Mail: cordes@kreisau.de

Katrin Hattenhauer

E-Mail: hattenhauer@kreisau.de

Dr. Klaus Pumberger

E-Mail: pumberger@kreisau.de

Paulina Jonczynski

E-Mail: jonczynski@kreisau.de

Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative e.V.

Nina Lüders (Geschäftsführerin)

c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49-30-53836363
Fax: +49-30-53027923
E-Mail: lueders@kreisau.de
www.kreisau.de

Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego/ Stiftung Kreisau für Europäische Zusammenarbeit

Rafał Borkowski, Monika Kretschmann, Dr. Kazimierz Wóycicki (Vorstand)

Krzyżowa 7
58-112 Grodziszczce
Polen
Tel.: +48-74-8500300
Fax: +48-74-8500305
E-Mail: rafal@krzyzowa.org.pl, monika@krzyzowa.org.pl,
k.woycicki@krzyzowa.org.pl

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Dr. Agnieszka von Zanthier (Geschäftsführerin)

c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49-30-53836360
Fax: +49-30-53027923
E-Mail: avz@fvms.de
www.fvms.de

Kreisau-Initiative Würzburg e.V.

Franz Fisch (Vorsitzender)

Berlinstraße 20
90766 Fürth
Tel.: +49-911-7360310
E-Mail: fanz-fisch@web.de

Impressum

Herausgeber:

V. i. S. d. P.: Ole Jantschek
Kreisau-Initiative e.V.
c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49-30-53836363
Fax: +49-30-53027923
E-Mail: jantschek@kreisau.de
www.kreisau.de

Redaktion:

Michalina Golinczak
Ole Jantschek

Layout:

Michał Żak

Fotos:

Kreisau-Initiative e.V.
Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau
Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung / Artur Pawłowski
Vinzenz Kratzer
Max Kratzer
Michał Żak
Ulrike Kind
jf 1234, www.flickr.com/photos/kde-head/1838470/, CC BY-SA 2.0 (S. 22)
Rolf Krahl, http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lichtgrenze_25_Jahre_Fall_Berliner_Mauer_2014_01.jpg, CC BY-SA 3.0 DE (S. 4)
Evgeny Feldman, http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ce/Euro-maidan_03.JPG, CC BY-SA 3.0 (S. 7)
MariuszKubik, http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1d/2008.04.11_Kazimierz_Woycicki_Fot._Mariusz_Kubik_01.jpg, CC BY-SA 3.0 (S. 30)
Simone Ehm
Wolfram Bürger

WERDEN SIE MITGLIED – SPENDEN SIE!

Seit 1989 setzt sich die Kreisau-Initiative e.V. für das Zusammenwachsen Europas und das Neue Kreisau ein. Auf Grundlage des Gedankengutes des Kreisauer Kreises und der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen bringen wir Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem Dialog des aktiven Erinnerns, gegenseitigen Wahrnehmens und konstruktiven Gestaltens zusammen. Gemeinsam mit anderen Organisationen des Kreisauer Netzwerkes und internationalen Partnern initiieren wir innovative, internationale Bildungs- und Begegnungsprojekte.

Als Partnerin der Stiftung Kreisau in Deutschland...

- sind wir Anlaufstelle für Interessierte aus Deutschland und Europa;
- vernetzen wir das Neue Kreisau mit der Zivilgesellschaft in Europa;
- entwickeln wir neue Ideen und Projekte;
- werben wir Mittel ein, die der Stiftung Kreisau über Projekte und Weiterleitungen zu Gute kommen;
- schaffen wir Öffentlichkeit in Deutschland für die Anliegen des Neuen Kreisau.

Damit wir die Aufgaben weiterhin wahrnehmen können, brauchen wir Sie und Ihre Unterstützung!

Werden Sie Mitglied – bringen Sie sich in die Arbeit der Kreisau-Initiative ein.

Werben Sie andere als Mitglieder der Kreisau Initiative – helfen Sie, Kreisau bekannter zu machen.

Spenden Sie – und helfen Sie uns, die Ziele des Vereins auch in Zukunft zu verwirklichen.

Mit **nur 50 Euro jährlich** (Mindestbeitrag, ermäßigter Beitrag von 12 Euro für Jugendliche und Studierende) helfen Sie, unsere Arbeit mitzugestalten, abzusichern und auszubauen. Für diejenigen, die selbst weniger aktiv werden können oder wollen, bieten wir eine Fördermitgliedschaft an.

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Mit einem stabilen Anteil an Eigenmitteln können wir deutlich höhere finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial und Mitgliedsanträge zu.

Unser Spendenkonto:

Postbank Berlin

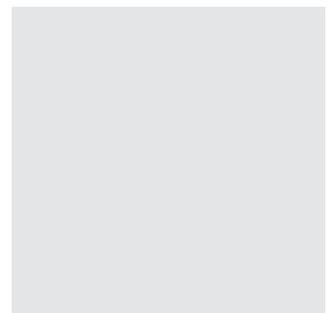
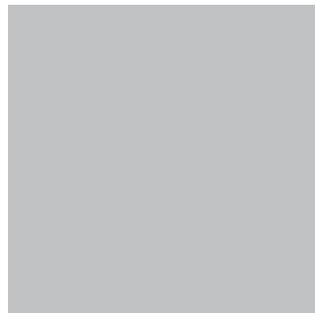
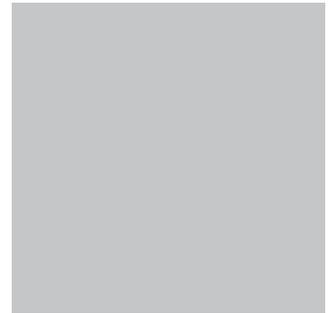
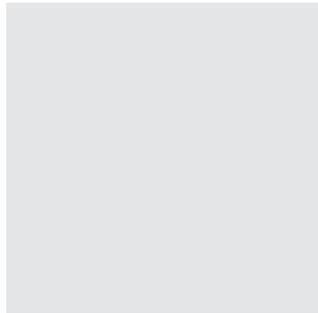
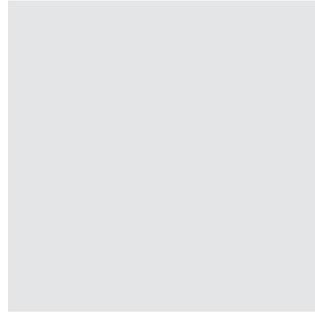
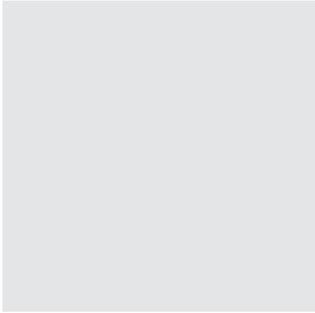
BLZ 100 100 10

Kto.-Nr. 51 71 83 106

IBAN: DE49 1001 0010 0517 1831 06

BIC (Swift): PBNKDEFF

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus.





Kreisau-Initiative e.V.



@Kreisau_Ini

WWW.KREISAU.DE